Nr. 48

Spezialpreise für Hosen!
Ein großer Posten Männerhosen von guter Qualität, aus der besten canadischen Fabrikate, in feinem Material, hübschen Mustern. Der übliche Wert dieser Hosen war von $5.00 bis $6.00.
Räumungspreis 3.95

Spezial-Angebot! Kaschmir-Herrenstrümpfe
Ein großer Posten vollener Kaschmir Herrenstrümpfe, nur in schwarz. Regulärer Preis 75c
Spezial per Paar 39c

vorm.

1.95 Pullover-Sweaters wollene Ware. Greift zu!

1.29 Voile Damenblusen schiedenen Moden.

1.48 en Nachtkleider eißem Flanelette. Spezial-Offerte!

49c türk. Handtücher, 6x34 groß, züglicher Bargain.

en Sweaters llene Pullovers in iedenen Farben, reis bis zu $8.95, umungspreis 3.95

rrenschuhe Tuxedo" Schuhe oder tanfarben, er Preis $8.95, umungspreis 5.95

eberschuhe Ueberschuhe mit r Schnalle, ulär $2.80, umungspreis 1.95

d" Ueberschuhe r Damen, iedenen Formen, pezialpreis 98c

OT

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:
In Canada, per Jahrgang $2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, $2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.
Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.
Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten † Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten † Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

18 Jahrgang, No. 49. Münster, Sask., Donnerstag den 19. Januar 1922. Fortlaufende No. 933.

St. Peters Bote,
the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
$2.50 to the United States and abroad.
Single numbers 10 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.
No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Von der Konferenz in Cannes

Briands Rücktritt.
Poincare der neue französ. Premier.

Eine von Lloyd George verfaßte Denkschrift, die die Bedingungen enthält, unter denen Großbritannien bereit ist, mit Frankreich ein Schutzbündnis abzuschließen, wurde bekannt gemacht. Die Bedingungen sind: Erstens, daß Frankreich nicht mit Großbritannien im Kriegsflottenwesen wetteifert, und daß britische Flottensachleute mit französischen in Unterhandlung treten, zu dem Zwecke, daß Frankreichs Flottenprogramm vermindert werde, um solchen Wettbewerb auszuschalten. Die zweite Bedingung ist, daß Frankreich der Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz beistimmt, an der Deutschland und Rußland teilnehmen sollen und die im März in Genua stattfinden soll. Die dritte Bedingung ist, daß das Abkommen zwischen Frankreich und England die Grundlage für einen ausgedehnteren Plan zur Friedensgewähr bilden soll, nämlich zu einem all-europäischen Vertrage. Großbritannien weigert sich ferner, das deutsche Rheingebiet als „französischen Boden" und die Unantastbarkeit des Gebiets Polens anzuerkennen. Eine weitere britische Bedingung ist, daß die Franzosen damit einverstanden sein müssen, daß in Sachen des Nahen Ostens und anderen auswärtigen Fragen die Mehrheitsentscheidungen gelten. England billigt bekanntlich den einseitigen Vertrag Frankreichs mit den türkischen Nationalisten nicht.

Lloyd George möchte Belgien in das französisch-englische Bündnis eingeschlossen sehen, aber erst, wenn Belgien sein militärisches Bündnis mit Frankreich löst. Er hat dem belgischen Minister Jasper den Vorschlag gemacht, daß Belgien zu seinem vorkriegszeitlichen Zustande der Neutralität zurückkehre. Das militärische Bündnis Belgiens mit Frankreich kam nach dem Kriege zu derselben Zeit zustande, als dasjenige zwischen Frankreich und Polen. Der italienische Ministerpräsident Bonomi wandte sich an Lloyd George mit dem Vorschlag, daß ein ähnliches Abkommen zwischen Italien und Großbritannien getroffen werde, wie es zwischen England und Frankreich beabsichtigt ist.

Der französische Premier Briand reiste mit den oben erwähnten Bedingungen nach Paris, um dem französischen Kabinett das englisch-französische Bündnis zu erklären. Aber Präsident Millerand ließ sich nicht bewegen, die Bedingungen anzunehmen, und es kam darüber zwischen ihm nnd Briand zu einem harten Zusammenstoße. Briand legte hierauf seinen Posten als französischer Ministerpräsident nieder, und Millerand beauftragte den früheren Präsidenten Poincare (einen der Hauptschuldigen am Weltkrieg und rechten Deutschenfresser) mit der Bildung eines neuen Ministeriums.

Die Entschädigunskommission bewilligte Deutschland einen zeitweiligen Aufschub. Auf Grund der Stundung braucht Deutschland die ursprünglich am 15. Jan. fälligen 500,000,000 Goldmark nicht bezahlen, muß aber einen Plan für Zahlung vorlegen. Die Deutschen haben auch Garantien für eine Finanzreform zu geben. Während das zeitweilige Moratorium in Kraft ist, müssen die Deutschen alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark bezahlen. Der Zweck hierbei ist, einen neuen deutschen Zahlungsplan zu beschleunigen.

Zum Sturze Briands

schrieb die St. Louiser tägliche Amerika: Premier Briand und sein ganzes Kabinett haben resigniert. Die militärische Klique hat gesiegt. Welche Folgen diese Wendung haben wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Sicher ist eines: Es ist ein weiterer Schritt zur völligen Isolierung Frankreichs, das, mit völliger Blindheit geschlagen, seine wahren Absichten immer offener zur Schau trägt. Auf der Washingtoner Konferenz fing es an. Dort erklärte Briand klar und deutlich, daß Frankreich zu Land nicht abrüsten wird, es sei denn, man schaffe ein Schutz- und Trutzbündnis, das Frankreich gegen alle Eventualitäten, auch gegen die Folgen eines provozierten Angriffs auf Frankreich, sichern würde. Lloyd George bot dann Frankreich ein solches Trutzbündnis, das es bislang erfolglos von den Ver. Staaten zu erpressen suchte, an. Gleichzeitig folgte aber auch der Vorschlag, eine internationale Wirtschaftskonferenz nach Genua einzuberufen und zu dieser auch Vertreter von Deutschland und Sowjet-Rußland einzuladen. Dies war zuviel für die militärische Klique Frankreichs. Die Anhänger Clemenceaus und Poincarés sahen ihre Stunde gekommen. Briand wich von seinem Programm, „Deutschland zu zwingen, die diesem auferlegte Entscheidung bis auf den letzten Pfennig zu zahlen und den Versailles-Vertrag bis auf den letzten Punkt zu erfüllen", ab. Er mußte gehen. Und Präsident Millerand besann sich nicht lange. Er ersuchte seinen Geschäftspartner, den Anwalt und früheren französischen Präsidenten Poincaré, ein neues Ministerium zu bilden. Das Programm der neuen Regierung ist in dem Namen Poincaré ausgedrückt. Rücksichtloser Kampf, wo möglich völlige Vernichtung Deutschlands, wird das Leitmotiv sein. Doch allzu straff gespannt, bricht der Bogen. Dieses Sprichwort dürfte sich bei Frankreich bewahrheiten. „Nun das endet den Obersten Rat, und damit verschwindet die Hoffnung auf Europas jetzige Wiederherstellung", erklärte Lloyd George im Obersten Rat der Alliierten, bei Erhalt der Kunde von Briands Sturz. Dabei hatte er noch keine Kenntnis davon, daß Poincaré soll die neue Regierung bilden. Von Englands Haltung hängt nun das Meiste ab. Wird es sich von Frankreich völlig lossagen, oder wird es, wie in der oberschlesischen Frage im letzten Augenblick Frankreich wieder nachgeben? Sicherlich ist Lloyd George und mit ihm England durch den Sturz Briands, so bald nach dem Angebot eines Schutz- und Trutzvertrages schwer gekränkt. Und dies ist nicht die erste Kränkung, die es von Frankreich erlitten. Die Englandfeindliche Politik in Kleinasien, die verschiedenen Auseinandersetzungen in Washington, sie sind in England nicht vergessen. Als Arthur J. Balfour in der Sitzung des Flottenkomitees in Washington das Wort sprach, daß die Rüstungen Frankreichs nur gegen Großbritannien gerichtet sein könnten, da schnitt er bereits das Tafeltuch zwischen England und Frankreich entzwei; da stellte er den traditionellen und historischen Zustand zwischen den beiden Ländern wieder her. Dieser Zustand ist ein Zustand der Feindschaft. Der Engländer haßt den Franzosen und der Franzose den Engländer. Und dieser Haß ist natürlich und berechtigt, denn die beiden Nationen sind ihrer Veranlagung und ihrem Temperament nach so grundverschieden, daß ein erträgliches Verhältnis auf die Dauer unmöglich ist. Die Entente Cordiale war in Wirklichkeit niemals eine Entente des Herzens. Es war eine Entente des Verstandes. Die Feindschaft gegen Deutschland hat die beiden Regierungen zusammengebracht, die Regierungen, nicht die Völker, denn die haben sich gegenseitig niemals ausstehen können.

Vom Ausland.

Rheinland. In der London Sunday Expreß gibt Frederick Atherton Wilson Reiseeindrücke vom Rhein und aus der Pfalz wieder. Er schildert die tiefe Erbitterung, die in allen Bevölkerungskreisen über die Verwendung von farbigen französischen Truppen herrsche. Die deutschen Aerzte seien in Verzweiflung über die Zunahme schlimmer Krankheiten. Ihre zahllosen Mahnungen zu besserer Ueberwachung würden von den Besatzungsbehörden mit Achselzucken und der Bemerkungen „C'est la guerre" (Das ist der Krieg) beantwortet. Die Einrichtung öffentlicher Häuser sei ein weiterer Fleck auf dem Konto der Franzosen. „Unweit meines Wiesbadener Hotels", schreibt Wilson, „befindet sich ein auf Anordnung der französischen Behörden eingerichtetes Bordell, das, gemäß den gegebenen Anordnungen, mit deutschen Frauen beliefert werden muß und von Senegalen besucht wird." Wilson fährt fort: „Ich fürchte, es haben sich zahlreiche Fälle von Ueberfällen ereignet. Kein deutsches Mädchen wird sich abends ohne Begleitung ins Freie wagen." Wilson zieht einen Vergleich zwischen der Unzufriedenheit der Bevölkerung in der französischen Zone und dem guten Verhältnis zwischen der Kölner Bürgerschaft und den englischen Besatzungstruppen, und schließt, das französische Publikum sei über die tatsächlichen Verhältnisse schlecht unterrichtet. Frankreich müsse seine verkehrte Politik aufgeben. Frankreich konne den Rhein auch ohne farbige Truppen überwachen und damit eine sehr berechtigte Beschwerde der Deutschen berücksichtigen.

Wien. Infolge Mangels an Geldern durfte die altberühmte Wiener Universität, welche besonders auf dem Gebiete der Medizin eine Hochburg der Wissenschaft war, demnächst ihre Tore schließen. Bei dem jetzigen Stande der österreichischen Krone kann eine Familie von drei Köpfen in Wien nicht unter 80,000 Kronen im Monat oder einer Million Kronen im Jahr leben. Ein Straßenbahnbillet kostet 20 Kronen, ein Hemd kostet 5000 Kronen und ein Anzug 100,000 Kronen. Sogar die am höchsten bezahlten Lehrer sind nach allgemeiner Ansicht dem Hungertode ausgesetzt.

Tirol. Die italienische Regierung widmete den Südtirolern Metall, damit sie ihre im Kriege eingeschmolzenen Kirchenglocken wieder ersetzen konnten. Sie knüpfte jedoch daran die Bedingungen, daß jede der neuen Glocken eine Italien verherrlichende Inschrift tragen solle. Die Deutschtiroler haben das Geschenk einmütig abgelehnt.

Finnland. Die Augenärzte Finnlands haben, wie in der „Deutschlands Medizinischen Wochenschrift" mitgeteilt wird, die Einladung zu dem „internationalen" Augenheil-Kongreß, der in Washington für das Jahr 1922 geplant ist, einstimmig abgelehnt, und zwar ist der Grund dafür die Boykottierung der Deutschen und Deutschösterreicher, sowie die Streichung der deutschen Sprache aus den offiziellen Kongreßsprachen. Die finnischen Augenärzte betonen, daß diese Ausschließung nicht nur ein schweres Unrecht gegen die Deutschen sei, sondern auch gegen die gesamte Ophthalmologie (Augenheilkunde). Die deutsche ophthalmologische Arbeit sei seit den Tagen von Helmholtz und Gräfe bahnbrechend voran geschritten und auch heute noch unentbehrlich.

Christiania, Norwegen. Die offizielle russische Rosta-Agentur meldet, daß eine russische Expedition unter Begitscheff, die nach Knudsen und Tessen, zwei Mitgliedern der Nordpol-Expedition Kapitän Amundsens, suchte, eine Spur von ihnen gefunden hat. Wie Begitscheff berichtet, hat er an der Küste in der Nähe von Kap Premetny die Ueberreste eines Feuers und einen verbrannten menschlichen Körper gefunden. Die Fußspuren deuten darauf hin, daß sich nur ein Mann in jener Stelle aufgehalten hat. Es wurden auch ein Gewehr und Patronen, die aus einer norwegischen Fabrik stammten, gefunden. Bei Kap Wild hat die russische Expedition einen Zettel gefunden, der offenbar von Knudsen und Tessen zurückgelassen worden war. Auf dem Zettel standen die Worte: Unsere Lebensmitteldepots sind von Bären zerstört worden. Wir haben jetzt nur noch für zwanzig Tage Vorräte. Schon mehreren Wochen war in einer drahtlosen Depesche aus Moskau gemeldet worden, daß die Leichen der beiden Norweger von der russischen Expedition in der Nähe der Mündung des Jenissei gefunden wurden. Der Jenissei, einer der mächtigsten sibirischen Ströme, mündet in das nördliche Eismeer.

China. Die Shantung Frage wurde in Peking durch Vertreter der Republik von Nord China und von Japan geregelt. Ma Soo, der amerikanische Vertreter der Regierung in Canton, machte diese Ankündigung. Die Mitteilung über die Beilegung, die er als unwürdig bezeichnet, erhielt er vom Auslandminister der südchinesischen Regierung. Durch die angebliche Regelung erhält Japan zum Entgeld für verschiedene Anleihen alle von ihm beanspruchten Rechte. Die Pekinger Regierung braucht Geld, weil das neue Jahr naht und in China bis dahin alle Schulden getilgt sein müssen. Was sie getan hat, ist Chinas Ausverkauf an Japan.

Buenos Aires, Argentinien. Ausländer, welche sich fünf Jahre lang in irgend einem Lande aufhalten, erhalten dadurch automatisch das Bürgerrecht jenes Staates, wenn ein Vorschlag des argentinischen Verbandes für die Völkerliga zur Annahme gelangt. Der Vorschlag wird der nächsten Zusammenkunft der Versammlung des Völkerbundes mit dem Gesuch um Annahme übersandt. Dieser Plan unterscheidet scharf zwischen Bürgerrecht und Nationalität. Ausländer, welche Bürger des fremden Landes werden, verlieren dadurch nicht ihre ursprüngliche Nationalität.

Warum der Habsburger Karl verschwinden mußte.

Es ist niemals angebracht, Gerüchten über einen Gegner zuviel Glauben beizumessen, und sich auf diese zu stützen. Die Waffe mag sich als ein schwaches Rohr erweisen, das eben in dem Augenblick versagt, in dem man sich ihrer bedienen will.

Vorsicht ist daher stets angebracht, wenn es sich um angebliche Enthüllungen über die Umtriebe der Loge handelt. Nun ist aber eines sicher, daß die Freimaurerei in gewissen Ländern Europas es auf den Sturz der Monarchie ebenso abgesehen hat wie auf die Vernichtung der Kirche.

Es erscheint daher wenigstens gestattet, einer Nachricht Raum zu geben, die einem katholischen Tageblatte der Schweiz, dem: „Morgen," entnommen ist. Zumal dieses Blatt über vorzügliche Verbindungen zum ehemaligen König und Kaiser Karl verfügt, und in der letzten Affäre, die diesem Habsburger die Verbannung einbrachte, auch kräftig für ihn Partei nahm.

Ende November veröffentlichte der „Morgen" folgende bedeutsame Mitteilung: „Karl von Habsburg hätte zu einem bestimmten Zeitpunkt ohne Hindernisse unter den Salutschüssen der Ententekanonen als König in Budapest wieder einziehen können, wenn er drei Bedingungen der internationalen Freimaurerei unterschrieben hätte. Die erste Bedingung bezog sich auf die Wiederzulassung der Freimaurerei in Ungarn, die zweite auf die Wiederzulassung der Juden zum Reiche und die dritte richtet sich gegen die religiöse Schule. König Karl lehnte ab, worauf sich die geheime Weltregierung an einen Prinzen wandte, der kein katholischer Habsburger war. Diese Situation veranlaßte die erste Ungarnrede, mit der König Karl als der einzig legitime Thronanwärter sich gegenüber den unterirdischen Treibereien in Erinnerung brachte. Mit seiner Weigerung der Lage gegenüber war das Schicksal Karls besiegelt. Er mußte fallen." Soweit das Schweizerblatt.

Diese Enthüllungen decken sich außerdem mit den Ausführungen die vor einigen Monaten ein bekannter katholischer Würdenträger und Politiker Ungarns dem Leiter der „Kath. Welt-Korrespondenz" machte insoferne, als dieser den Reichsverweser Horthy wie die Führer der Bewegung „Erwachendes Ungarn" als Freimaurer bezeichnete und behauptete, daß die ungarische Regierung im Dienste der Freimaurerei stände.

C. St. des C. B.

Vereinigte Staaten

Washington. Die internationale, aus Vertretern der Ver. Staaten und Canadas bestehende Kommission hat das Projekt eines Wasserweges für Ozeanschiffe vom atlantischen Ozean nach den Großen Seen mit Benutzung des St. Lorenzstromes in einem Berichte gutgeheißen, der dem amerikanischen Staatsamte und der canadischen Regierung zugegangen ist. Der Bericht wird in einigen Tagen dem Kongresse zugestellt werden. Vorher wird sein Inhalt nicht bekannt gemacht werden. Es heißt, daß die Kommission empfohlen habe, daß mit der Herstellung dieses Wasserweges möglichst bald begonnen werde. Die Baukosten sind auf $252,725,000 veranschlagt worden. Der St. Lorenzstrom wird oberhalb Montreal durch Anbringung von neuen Schleusen vertieft werden, damit Ozeanschiffe die Großen Seen mittels des Welland-kanals erreichen können. Für den Wasserweg muß eine Flußfahrstraße von 108 Meilen, ein Kanal von 33 Meilen und eine Seefahrstraße von 40½ Meilen Länge verbessert werden. Für den Wasserweg ist eine Tiefe von 25 Fuß vorgesehen, die später auf 30 Fuß gebracht werden soll. Dies wird nochmals $17,986,180 kosten.

— Im Kongreß erwartet man ein scharfes Wortgefecht für und gegen das Projekt, seefahrenden Schiffen es zu ermöglichen, nach den Großen Seen zu fahren.

— Im Staate Mississippi wurden im Jahre 1921 mehr Lynchmorde verübt, als in irgend einem anderen Staate der Union; nämlich 14, Georgia steht an zweiter Stelle mit 11. Dann kommen Texas mit 7, Arkansas und Florida mit je 6, Louisiana und South Carolina mit je 5, North Carolina mit 4, Alabama mit 2, Kentucky, Missouri, Tennessee und Virginia mit je 1. Diese Zahlen sind dem Jahresbericht des Tuskegee Instituts, der bekannten Negerbildungsanstalt, entnommen. Im ganzen wurden im Lande während des Jahres 61 Menschen gelyncht, davon nur 5 Weiße. Seit 1885 wurden in den Ver. Staaten 4,096 Personen gelyncht. Im vorigen Jahre wurden die Lynchmorde mit zwei Ausnahmen in den Südstaaten verübt. Unter den Gelynchten befanden sich zwei Negerfrauen. Eine davon wurde ermordet, weil sie einem Manne, der angeblich einen Beamten erschossen hatte, zur Flucht verholfen haben sollte. Die andere Negerin war beschuldigt worden, ihre Rasse gegen „aufgereizt" zu haben. Vier der Gelynchten wurden lebendigen Leibes verbrannt und in drei Fällen wurden die Opfer erst erschossen und dann auf den Scheiterhaufen geworfen.

— New York. Tausende Kisten im Werte von $10,000,000, die größte Einzelsendung seit der Vorkriegszeit, sind mit dem Dampfer Hudson in New York eingetroffen. An Bord befanden sich Maschinen zur Herstellung von Spitzen, Felle, Pelze, Spielsachen und Porzellanwaren.

— Hoboken, N. J. Fünf Männer starben hier an den Folgen des Genusses von Holzalkohol. Die Opfer des Giftstoffes waren ein Wirt an der Waterfront und vier Männer die bei ihm wohnten.

Die Bartholomäusnacht

Historischer Roman von Konrad v. Bolanden

Fortsetzung.

In Gefangenschaft.

Gegen Abend des folgenden Tages gelangte Hugo von Riviere nach Ribaux, einem großen Dorfe, dessen Bewohner am Ueberfall Dubourgs mit beteiligt waren. Er und die Bauern in großer Aufregung. Sie standen in bewegten Gruppen vor den Häusern, die Männer mit finsterem Gesicht, die Weiber in sehr lebhafter Unterhaltung und heftig gestikulierend. Da gewahrte Riviere, wie man nach ihm hindeutete und sich bei seinem Anblick die Mienen der Leute verwunderten.

„Seht, da ist er, Colignys Leutnant!" rief im Tone des Vorwurfs ein Bauer. „Wäre er gestern nicht davon geritten, das schreckliche Unglück wäre nicht passiert."

Der Marquis hielt zur Stelle und winkte den Mann heran.

„Was gibt es, mein Freund? Was für ein Unglück ereignete sich gestern?"

„Ein Unglück, das Ihr zu verantworten habt," entgegnete mürrisch der Bauer.

„Ich? Wie so?"

„Weil Ihr gestern davon geritten wo, da uns die Philister mit ihrem Goliath über den Hals kamen. Wir sind zwar gut unser Neunhundert gewesen, aber unsere neunhundert Fuchsmäuse zusammen waren nicht so fest, wie Euer Eisenkleid gegen die Streiche der eisernen Philister. Darum hättet Ihr mit Euren gepanzerten Knechten das große Unglück abwenden können."

„Demnach seid ihr von den Papisten überfallen worden?"

„Und wie! Gerade sind wir mit dem Kriegspsalm fertig gewesen und machten uns daran, die Reisigbündel in den Wassergraben zu werfen — obschon Prediger Samuel verkündete, der Geist habe ihm geoffenbart, es lägen viele Knechte und Feldschlangen in der Burg. Darum, sagte er, sollten wir warten bis zur Nacht. Da meldeten unsere Späher, es kämen Papisten geritten, nur wenige, aber lauter Ritter. Unser Samuel riet, wir sollten uns mit der Beute geschwind davon machen, weil wir zum Streite mit eisernen Mannen nicht gerüstet seien. Der Rat war klug, gefiel uns aber nicht, weil wir das viele Gold und Silber und die anderen hübschen Sachen, so in der Burg in ganzen Haufen lägen, nicht im Stich lassen wollten. Gleich darauf sahen wir die Philister herankommen — nur zweiundfünfzig Reiter. Sie waren gut zahlen, denn sie ritten in einer langen Reihe ganz langsam über das Feld. An ihrer Spitze ritten sie einen Riesen, einen Goliath, mit einem roten Federbusch und mit einer Lanze, so dick und lang wie ein Wiesenbaum. Die Papisten hielten eine Weile auf der Anhöhe, kamen näher und hielten wieder. Wir glaubten, sie fürchten sich vor uns, und kein Mensch dachte ans Ausreißen. Vierhundert Schritte mögen sie noch entfernt gewesen sein, da stieß jeder von ihnen seine Lanze in den Boden, und es zuckte durch die ganze Reihe wie ein Blitzstrahl, weil sie alle zusammen mit einem Schlage die langen Schwerter gezogen hatten. Da rief Juda, unser Rottenführer: „Bruder, der Herr hat jene Philister verblendet und in unsere Hand gegeben! Stoßet in die Posaune — vorwärts!" Wir schwangen Aexte und Spieße und liefen den Papisten geschwind entgegen. Das war dumm — wir sollten's gleich merken. Der Goliath hob sein Schwert zu die Höhe, schwang es in der Luft und jetzt ging's los. Wie eine eiserne Mauer stürmte die lange Reihe auf uns heran, und wie Halme fielen die Bauern unter den Streichen der Edelleute. Was halfen unseren besten Hiebe und Püffe? Stahl und Eisen blieben stichfest. Der nahe Wald war unser Glück, sonst wäre keiner von uns übrig geblieben. An die Dreihundert mögen erschlagen sein — aus unserm Dorfe allein fehlen sechsunddreißig. So geht's," schloß der Mann seinen Bericht, „wenn man nicht hört auf Samuel Caleb, aus dem Gottes Geist spricht."

Der Marquis war mit Spannung dem Erzähler gefolgt.

„Mein Freund", sagte er jetzt, „deine Schilderung läßt mich fast glauben, daß ihr es mit dem tapfersten Ritter und stärksten Manne Frankreichs zu tun hattet, nämlich mit Herzog Heinrich von Lothringen, dem Haupte der Guisen. Ist dies wirklich der Fall, dann hatte mein Beistand nichts gefruchtet, denn gegen Balafres Schwertstreiche ist meine Rüstung fast ebenso unstichhaltig, wie eure Wämse."

Er ritt mit seinen Knechten in den Hof des nahen Wirtshauses. Die Oede und Stille in dem ansehnlichen Gasthause fiel dem Marquis nicht auf, der den Geist des Calvinismus kannte. Calvin verbot seinen Gläubigen nicht nur rauschende Lustbarkeiten, bunte Farben des Anzugs, Tanzen und Weintrinken, er legte sogar Exkommunikation auf geschminkte Frauenwangen und den Kirchenbann auf Tanzmeister. — Hierdurch unterschied sich der französische Protestantismus wesentlich vom deutschen. Luther selbst war ein lustiger Zecher, und empfahl seinen Gläubigen Liebe zum Wein und anderen Sinnengenüssen. Der düstere Geist des Calvinismus hingegen verabscheute sogar unschuldige Lebensfreuden und heitere Geselligkeit; daher keine Musik, keine frohen Gesellschaften — verödete Wirtshäuser, finstere Blicke und herbe Gesichter in allen Dörfern und Städten, die von Hugenotten bewohnt waren. Als Riviere aus dem Sattel sprang, trat der Wirt dienstbeflissen heran, sichtlich erfreut über eine seltene Einnahmequelle.

„Wir bleiben hier heute," sagte er, des Wirtes Bücklinge mit leichtem Kopfnicken erwidernd. „Habt Ihr ein freundliches Gemach für mich und für meine fünfzehn Knechte guten Tisch und Herberge?"

„Alles zum besten, gnädiger Herr! Raum für die Knechte und ein vorzügliches Bett für Eure Gnaden — ausgezeichnetes Essen und einen sehr alten feurigen Wein."

Die letzten Worte sprach er flüsternd, mit ängstlichen Seitenblicken, sodaß sich Riviere eines Lächelns nicht erwehren konnte.

„Bringt mir gleich einen Krug von Eurem feurigen Alten und setzt vor, was sonst Eure Küche rasch liefern kann — habe seit frühem Morgen nichts genossen."

Er betrat ein sauberes Gemach, wo sein Diener ihn zu entwappnen begann. Als er den Helm vom Haupte nahm, floß eine Fülle rötlicher Locken bis zu den Schultern herab und ein jugendschönes Antlitz enthüllte sich. Die Stahlplatten vertauschte er mit Beinkleidern von blauem Samt und einem weitärmeligen Scharlachwams. Dann ließ er sich am Tische nieder, den der Wirt mit Schinken, Butterbrot und einer Kanne Wein bestellt hatte.

„Wo legen wir dies hin, Euer Edlen?" fragte der Diener, einen schweren ledernen Geldgurt in der Hand.

„Schließe den Beutel wieder in das Felleisen, berge es dort in jenem Kasten und ziehe den Schlüssel ab. Ich werde heute noch den Prediger besuchen. Du begleitest mich dahin mit dem Beutel. Hoffentlich hat er auch die kupfernen Sammelgelder in Gold und Silber umgewechselt, damit es nicht so viel zu schleppen gibt."

Schließlich trug der Diener die Rüstungstücke hinaus zur Reinigung, während sein Herr fortfuhr, den Schinken mit großem Erfolg anzugreifen. — Nach Befriedigung der berechtigsten Ansprüche des Magens, hielt endlich der Marquis inne und schickte sich an, den Zweck seiner Mission in Ribaux zu erfüllen, als die Tür aufging, und Habakuk, der Kaplan von Autremont, rasch eintrat. Schon das Aeußere des verkappten Schalksnarren deutete auf schlimme Botschaft; denn sein Gesicht war von Schmerz und Furcht entstellt. Beim Anblicke Hugos glitt es, wie Sonnenschein, über das trübe Mienenspiel. Er breitete die Arme aus und stürzte mit einem Ausrufe der Freude auf den Marquis zu.

„Gott sei Dank, — Ihr seid da, — wir sind gerettet!"

Der junge Mann war nicht wenig erstaunt, den Begleiter einer Dame vor sich zu sehen, die er in Sicherheit zu Hause wähnte und die seit gestern überaus lebhaft seine Einbildungskraft beschäftigt hatte.

„Woher kommt Ihr? Wer ist gerettet?" frug der Leutnant, von trüber Ahnung beschlichen.

„Gerettet ist eine Gräfin von Geburt und eine Königin an Schönheit," antwortete der Schalksnarr, welcher aus seiner Predigerrolle zu fallen drohte.

„Gräfin Blanka?" rief der Marquis, indem er vom Sitze sprang und seinem Angesicht alle Lebensfrische entwich.

„Nehmet Platz, gnädiger Herr, und höret mich gelassen und verständig an; denn wir haben es mit schlauen Schurken zu tun," erwiderte Habakuk besänftigend, als er den jähen Gemütssturm des jungen Mannes gewahrte. „Vernehmet zuerst alles genau, wie es steht, dann fasset einen Plan, — nämlich einen Rettungsplan."

„Redet, um Gotteswillen!" drängte Hugo, der mit weit geöffneten Augen da saß, und dessen Gesicht im Laufe des Berichtes bald von Zorn erglühte, bald vor Schrecken erbleichte.

„Jene gläubige Brüderschar frommer Hugenotten, welche uns der ehrwürdige Prediger Samuel zum Geleite nach Autremont gab," begann Habakuk, „führte uns nicht die gewöhnliche Straße, sondern einen Waldweg, unter dem Vorgeben derselbe sei näher und sicherer. Bald gewahrte ich nun, daß uns die frommen Brüder in ganz entgegengesetzter Richtung führten."

„Halt! rief ich. Unsere Reise geht nach Autremont, und wir reiten nach der Normandie."

„Merkt Ihr das erst jetzt?" entgegnete höhnisch Rottmeister Joel. „Unsere Reise geht nicht nach Autremont, sondern nach Ribaux und von dort wahrscheinlich in die Ewigkeit."

Umsonst befahl die edle Gräfin umzukehren. Nicht einmal ihre Bitten, denen Steine gehorcht haben würden, fanden Beachtung. Die Schufte ergriffen die Pferde beim Zügel und schleppten uns mit Gewalt weiter. Nebenbei schwangen sie ihre Spieße und drohten, „die verkappten Papisten" zu erstechen, wenn wir uns widersetzten. So kamen wir endlich nach Ribaux. Gräfin Blanka wurde von ihrer Zofe getrennt und in eine Kammer gesperrt. Wohin die Zofe geschleppt wurde, weiß ich nicht; denn ich hielt beständig Wache vor der Kammertür meiner gnädigen Herrin. Gestern Abend gab es einen fürchterlichen Lärm im ganzen Dorf. Alles schrie und heulte durcheinander. Ich erfuhr, die Streiter Gottes seien vor Dubourg von den Papisten überfallen und viele von ihnen niedergehauen worden. Was ich für eine Schreckensnacht durchlebte, läßt sich mit Worten gar nicht schildern. Jeden Augenblick meinte ich, die rasenden Bauern kämen, meine edle Gebieterin zu ermorden; denn fortwährend heulten sie ihre Flüche und Verwünschungen gegen die Papisten. Endlich kam der Morgen und mit ihm die Schreckenskunde, das Volk Gottes habe die Zofe der Gräfin gehenkt, weil sie in Wirklichkeit nicht eine Zofe, sondern Dubourgs Tochter gewesen. Von diesem Morde weiß meine gnädige Herrin nichts, darf auch vorläufig nichts davon erfahren. — Endlich erschien bei meinem Wachtposten Samuel Caleb. Ich machte ihm heftige Vorwürfe. Er schalt mich einen Sohn des Teufels, der gelogen habe, Dubourgs Tochter sei die Zofe der Gräfin. Nachdem er einen ganzen Strom von Schimpfwörtern über mich ausgegossen und endlich müde geworden, machte ich ihn auf den Umstand aufmerksam, welche Folgen es für ihn und die Gemeinde Ribaux haben müsse, wenn der Gräfin Autremont, der Tochter und Schwester hugenottischer Bekenner, auch nur ein Haar gekrümmt werde. Ebenso falle die Rache des edlen Marquis von Riviere auf ihr Haupt, dessen Schutz vertrauend, Blanka die Burg verlassen und die Heimreise angetreten habe. Meine Vorstellungen schienen Eindruck hervorzubringen."

„Du hast recht, Bruder Habakuk!" sagte Caleb. „Wir sind nicht stark und kurzsichtig genug, so eine hübsche verkappte Papistin zu richten. Darum werden sie Mächtigere richten."

„Darauf wurde das edle Fräulein nach dem Gemeindehause geführt, wo es noch in einem festen Turmzimmer gefangen sitzt und von Bauern bewacht wird."

Der Marquis sprang empor.

„Himmel und Erde!" rief er wild. „Das sind die Söhne Gottes? Die frommen Diener des lauteren Wortes? Ha, — ha! Schurken und Verräter!"

Bebend vor Zorn, gürtete er das Schwert um, warf das Barett auf sein Haupt und stürmte aus dem Zimmer.

„Was wollt Ihr beginnen, gnädiger Herr Marquis?"

„Folgt mir!" antwortete er, ohne umzusehen, oder seinen Gang zu unterbrechen.

Mit weitausholenden Schritten eilten beide nach dem Gemeindehause, einem gediegenen Steinbau, mit einem niederen Turm, der zugleich Stiegenhaus war und ein festes Gelaß für Gefangene enthielt. Dieses Turmgemach stand durch eine Tür mit dem Saale in Verbindung, indem sich die Gemeindeväter bei Beratungen zu versammeln pflegten. Gegenwärtig hielt Joel mit einigen Bauern den Saal besetzt. Hugos Eintritt störte die Wächter, welche auf den Bänken hingestreckt lagen und schliefen.

„Bewacht ihr die edle Gräfin von Autremont?" fuhr er die Bauern an, seine Hand am Schwert und mit einer so dräuenden Miene, als stehe er im Begriffe, ein schweres Verbrechen zu strafen.

Die Leute richteten sich von den Bänken auf und starrten schlaftrunken den Marquis an.

„Habt ihr mich verstanden?" wiederholte er noch drohender. „Ob ihr die Gräfin von Autremont hütet?"

„Das tun wir allerdings," antwortete Joel. „Für den Augenblick hatte uns zwar der Schlaf übermannt, was daher kommt, wenn man zwei Tage und zwei Nächte nicht geschlafen hat. Dazu hatten wir obendrein mit der Pflugschar Jehovas, nämlich mit dem Schwerte, das sündige Land Kanaan umgepflügt, damit darin das Samenkorn des lauteren Wortes kann Wurzeln schlagen. Haben wir auch geschlafen, so wird die Gräfin doch nicht entwischen, denk' ich, sintemal die Mauern dick, das Fenster mit Eisenstäben vergittert und die Riegel gut sind."

„Wo befindet sich die Gräfin?"

„Dort!" antwortete Joel, nach einer plumpen, stark mit Eisenbändern beschlagenen Tür deutend.

Riviere trat zur bezeichneten Tür, klopfte leise und lauschte. Es rührte sich nichts im Innern. Er wiederholte das Pochen.

„Edles Fräulein," rief er, „fürchtet nichts, — ich bin es, Hugo von Riviere!"

Er lauschte wieder.

„Das Klopfen wird nichts helfen, Herr Leutnant!" sagte Joel. „Hinter der Tür ist ein Flur, dann kommt wieder eine Tür und jetzt erst die Kammer. Ihr mögt also schreien und klopfen, so viel Ihr wollt, die schöne Hexe kann Euch nicht hören."

„Was, — die Hexe?" fuhr er den Rottmeister an.

„Gewiß, Herr Leutnant! Der ehrwürdige Samuel hat gesagt, sie wäre eine Zauberin, mächtig genug, die tapfersten Streiter Gottes verrückt zu machen. Also ist sie eine Hexe."

„Ich glaube fast selber an die Hexe," bemerkte Habakuk; „denn eure Treulosigkeit an der Gräfin ist eine so unvernünftige, verrückte Tat, daß sie nur behexten Köpfen entsprungen sein kann."

Joel warf einen finsteren Blick auf den verkappten Schalksnarren.

„Geht, sagt dies doch unserem Samuel Caleb, der auf Gottes Geheiß die Zauberin gebannt hat."

„Wer hat die Schlüssel zum Gefängnisse?" frug der Marquis.

„Wir nicht, sondern Samuel Caleb," antwortete ein Bauer.

Hugo verließ mit Habakuk den Saal und beide stürmten nach der Wohnung des Predigers. — Mit kalter Zurückhaltung empfing Caleb den Leutnant, dessen Angesicht in Zornesglut brannte.

„Was habt Ihr Euch unterstanden, Prediger?" begann heftig der Marquis. „Gräfin Blanka reiste unter dem Schutze meiner Ehre, —

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa!
(Auch aus Rußland)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geld-Ueberweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, 2c.
Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food-Drafts" nach Rußland!
(Preis: je zwölf Dollar.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,
676 Main Street —Limited— WINNIPEG, MAN.
BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.
Autorisiertes Kapital $300,000 00. Gesamtaktiva $700,000.00.
Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

Atelier für Kirchliche Kunst
Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import
Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Meßgewänder
Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien
— Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. —
Church Art Studio -- REGINA, SASK.

MONEY Is Your Real Harvest
Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make $10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make $5,000 a year and deposit and keep $500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA
Head Office: Montreal Established in 1874
Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00
Total Assets $71,000,000.00.

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

PROMPT DELIVERY
Hargartens Drug Store — Bruno, Sask.
besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewans. Wir erhielten soeben eine größere Sendung
Ausländische Medizinen
welche wir jetzt unseren werten Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

Adler-i-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut,	1.65
Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel,	2.05
Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung	2.55
Sagine (Wolframs), Katarrh-Mittel	1.25
Hargartens Colic Relief für Pferde	1.00
Hargartens Antiseptic Lotion für Pferde	1.00
(Letzteres wird gebraucht wie Creolin, ist aber kräftiger und besser.)	
Hanfords Balsam of Myrrh, große Flasche	1.30

Gummi-Wasserflaschen, (2 qts.), von **$2.00** aufwärts.
Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. F. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.
POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Ihr selbst hatet Euch erboten, sie durch erprobte Männer nach Autremont geleiten zu lassen, — und nun diese Treulosigkeit? So weit geht Eure Niedertracht und Tücke, die Tochter eines hugenottischen Helden entehren und deren Zofe ermorden zu lassen? Seid Ihr von Sinnen, falscher, wortbrüchiger Mensch?"

Dieser stürmische Anfall machte auf Caleb nicht den mindesten Eindruck. Sein Gesicht bewahrte die gewöhnliche finstere Miene. Er ließ beide Hände langsam in den weiten Aermeln seines Predigergewandes verschwinden, bog den Kopf etwas nach dem Nacken zurück und hob die gesenkten Augen nach dem Marquis.

„Ihr seid freigebig mit sinnlosen Vorwürfen, Herr Leutnant! Ihr nennt mich wortbrüchig, — ohne allen Grund. Ich habe versprochen, die Gräfin an den Ort ihrer Bestimmung bringen zu lassen, — was geschehen ist; denn nicht Autremont war der Ort ihrer Bestimmung, sondern vorläufig Ribaux."

„Eine hinterlistige Heuchelei, die Eure Falschheit in den Augen jedes ehrenhaften Menschen geradezu ekelhaft erscheinen läßt," rief der Marquis mit blitzenden Augen.

„Die Zofe der Gräfin haben wir nicht ermordet, sondern die Tochter des Erzpapisten Dubourg," fuhr Samuel fort. „Dies haben wir getan nach dem Gebote Gottes; denn es steht geschrieben: ‚Wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden.' Dubourg aber hat das Blut der Hugenotten vergossen. Sohin war die Ermordung seiner Tochter eine verdiente Strafe, ganz im Geiste der Bibel. Ihr dagegen habt nicht klug und auch nicht löblich gehandelt, die Tochter des Papisten Dubourg für eine Zofe der Gräfin auszugeben und jenen Geist, der uns leitet, hintergehen wollen.

„Ich hielt das Fräulein für die Zofe der Gräfin," erwiderte Hugo.

„Daher ist es gut, Herr Leutnant, wenn man jene handeln läßt, deren Augen, vom Geiste Gottes erhellt, sich niemals täuschen lassen. Ebensowenig lassen wir uns täuschen bezüglich der Gräfin Blanka, die nicht zur auserwählten Schar der Kinder Gottes gehört, sondern zur Rotte der Papisten."

„Und wenn sie eine Katholikin wäre, was geht dies Euch an?"

„Ah! Höre ich recht?" sagte Caleb, seine giftig funkelnden Augen auf den jungen Mann geheftet. „Der Leutnant Coligny nimmt Papisten unter seinen Schutz?"

„Die Tochter eines eifrigen Hugenotten steht unter meinem Schutze, — ich fordere deren Freilassung."

„Unmögliches verlangt Ihr, Herr Leutnant, — zugleich ein Ding, das nicht zu Eurer Mission gehört," sagte Caleb, indem er in einem Seitengemache verschwand.

Sogleich kehrte er wieder zurück, ein Kästchen tragend.

„Empfanget die Sammelgelder von sieben Gemeinden, — zweitausend Franken, — unsere Gabe zum Vertilgungskriege wider die Papisten."

„Nicht einen Sou nehme ich an!" rief der Marquis. „So lange nicht die Gräfin Blanka in Freiheit gesetzt und mir übergeben ist, verachte ich die Gabe von Leuten, die nichts weniger sind, als Söhne Gottes und Gläubige des lauteren Evangeliums."

Caleb stand einige Sekunden schweigend vor der geöffneten Kasse. Dann hob er den Blick von dem blanken Metall nach dem erbitterten Marquis.

„Herr Leutnant," sprach er fast im Tone der Drohung, „Ihr überschreitet Eure Befugnisse! Der Admiral, Israels Josua, sandte Euch zur Gelderhebung, nicht aber zum Schutze und zur Befreiung jener, die wir vernichten mit der Schärfe des Schwertes, und vertilgen vom Angesichte der Erde."

„Ich werde meine Handlungsweise vor dem Admiral rechtfertigen, — bin sogar der festen Ueberzeugung, daß Coligny meine Anschauung teilen und einen ebenso lebhaften Zorn gegen Euer Verfahren empfinden wird."

„Ihr werdet unser Ankläger?"

„Allerdings"!

„Zwietracht wollt Ihr stiften um einer schönen Tochter Evas willen? Zwietracht unter den Evangelischen?"

„Kein Edelman wird es mit seiner Ehre vereinbaren können, Glaubensgenosse jener zu sein, welche das Evangelium nach Eurer Weise deuten," versetzte Riviere im Tone der Verachtung.

„Welche Kurzsichtigkeit!" erwiderte bedauernd der Prediger. „Wißt Ihr nicht, daß Klugheit dieser Welt Torheit ist vor Gott?"

„Ich weiß nun allerdings, daß Schurken und Bösewichte die Bibelsprüche verdrehen, — zur Rechtfertigung ihrer Schandtaten auslegen," erwiderte Hugo entrüstet.

Calebs Gesicht dehnte sich in die Länge.

„Ganz richtig!" sagte Habakuk mit salbungsvoller Miene und beifälligem Kopfnicken. „Schon der Teufel hat das Wort Gottes zum Verderben Adams ausgelegt. Heutzutage darf nun freilich dem Teufel die Schrifterklärung nicht mehr verboten werden; denn nach dem Rechte der freien Forschung hat jeglicher die Erlaubnis, die Bibel zu deuten, — mithin auch Herr Beelzebub."

Caleb schenkte gegenwärtigen Worten keine Beachtung, die unter anderen Umständen einen Wildbach voll Schmähungen auf Habakuk herabgeruten haben würden. Riviere Haltung und Drohung erweckten ihm ernste Bedenken. Einen Augenblick schien sogar Furcht vor den Folgen seiner Gewaltrat den Sieg davon zu tragen über Samuels Katholikenhaß und finsteren Fanatismus.

„Herr Leutnant," begann er nach einiger Ueberlegung, „Ihr denkt, wie ein Edelmann, möglich nach dem Geiste der Welt und nach den Einflüsterungen des Herzens. Ich aber denke nach dem Geiste Gottes, wie es geziemt dem Diener am Wort. Weibliche Schönheit darf mich ebensowenig bestimmen, vom geraden Wege abzugehen, wie Menschenfurcht. Denn so steht geschrieben: „Wenn ich die Menschen fürchtete, wie könnte ich Gottes Diener sein?" Ihr möget einen getreuen Diener am Wort und dessen Gemeinde bei Coligny verklagen, — dies ändert nichts in dem, was wir tun müssen. Was wir aber tun müssen, das steht geschrieben bei Moses im vierten Buche, am einunddreißigsten Kapitel und lautet also: „Warum habt ihr der Frauen geschont und sie nicht getötet? Sind es nicht diese, welche die Söhne Israels verführten nach dem Rate des Bilaam, und Euch zum Abfall brachten vor dem Herrn? Darum tötet alle, Männer und Frauen!" — Merket wohl, daß gesagt ist von den amalekitischen Frauen: „Sind es nicht diese, welche die Söhne Israels verführten?" Und ich frage Euch, Herr Marquis, sind es nicht auch heute die schönen Frauen Amaleks, nämlich der Papisten, welche die Söhne Israels, das heißt, evangelische junge Männer, verführen? Machen nicht die verführenden Töchter Belials heute noch die Söhne Gottes abwendig von ihrer Pflicht und von ihrem Glauben? Deshalb hören wir auf Gottes Befehl, der da lautet: tötet sie alle, namentlich die schönen, verführerischen Frauen!"

Riviere kannte zwar die mordlustige Verrücktheit und fanatische Raserei vieler Hugenotten gegen die Katholiken, gegen deren Kirchen und Kultus, ohne jedoch, wie schon bemerkt, auch nur entfernt die Gesinnung seiner Glaubensgenossen zu teilen. Jetzt aber, als sich der Fanatismus seiner Glaubensgenossen gegen ein so schuldloses und reizendes Geschöpf wandte, wie Gräfin Blanka, tauchte die Empfindung des Ekels auf in seiner Seele wider den Calvinismus. War Samuel Caleb ein toller Schwärmer, indem er die Pflicht zur Ermordung der Papisten der Bibel entnahm, oder fand er wirklich auf dem Boden calvinischer Glaubenslehre? Die klare Beantwortung dieser Frage mußte für Hugos künftige religiöse Ueberzeugung entscheidend werden.

„Prediger Caleb, ich werde die erste Gelegenheit benützen, mich darüber zu unterrichten, ob man nach protestantischem Glauben eine solche Anwendung von der freien Bibelforschung machen darf, wie Ihr tut. Vorläufig habt Ihr kein Recht, Gräfin Blanka für eine Papistin zu halten."

„Das wird sich zeigen auf der Synode von St. Denis."

„Auf der Synode? Was wollt Ihr damit sagen?"

„Morgen wird die Gräfin gestellt werden vor das Angesicht der Aeltesten zu St. Denis. Besteht sie im Bekenntnis, dann mag sie frei und ledig heimkehren. Besteht sie nicht und wird befunden als Papistin, so wird sie gerichtet nach dem Worte Gottes. — So hat es die Gemeinde von Ribaux beschlossen."

„Das ist schändliche Gewaltrat, — dagegen muß ich protestieren!" rief der junge Mann empört. „Ich fordere die augenblickliche Freigebung der Gräfin."

„Verlanget nichts gegen meine Pflicht und nichts über meine Kräfte, Herr Leutnant!" erwiderte Caleb, durch Rivieres Heftigkeit in solchem Grade betroffen, daß er, von der Tollheit seines Fanatismus ernüchtert, für einige Minuten vernünftig dachte. „Höret mich ruhig an und erwäget. — Die Gemeinde ist im höchsten Grade erbittert wegen des grausigen Gemetzels, das gestern die Papisten unter den Streitern Gottes angerichtet. Jeder Hugenotte sinnt auf Rache und blutige Vergeltung. Wurde nun Eurem Verlangen entsprochen und die Gräfin ledig gegeben, da sie im Verdachte papistischer Abgunst steht und in Freundschaft mit den Mördern der Calviner, — was wäre die Folge? Die ganze Gemeinde würde sich erheben und Blanka von Autremont erwürgen. Ich könnte dies nicht verhindern und Ihr auch nicht. Somit hätte gerade Eure Unbesonnenheit den Tod der Gräfin herbeigeführt."

„Mein ehrwürdiger Mitbruder am Wort hat Recht," sagte Habakuk. „Die Gemeinde Ribaux kann unter einem so eifrigen Hirten nur gut protestantisch sein zu jeder frommen Tat. Zur Frömmigkeit guter Hugenotten gehört aber die Ausrottung der Papisten, wie Ihr aus dem Munde des sehr ehrwürdigen Samuel Caleb vernommen habt, Herr Marquis! „Vertilget alles, Männliches und Weibliches, tötet besonders die schönen Fräulein, welche die Söhne Israels verführen," — so lesen alle frommen Hugenotten in der Bibel. Deshalb geht mein Rat dahin, Herr Marquis, Ihr lasset der Sache jenen Lauf, welchen die ruhmre Gemeinde der Gläubigen von Ribaux und ihr erleuchteter Hirt beschlossen haben. — das heißt," sagte Habakuk bei, als Riviere eine widerspruchsvolle Bewegung machte, „Ihr begleitet die edle Gräfin nach St. Denis zur Synode. Dort kann bei der Rechtgläubigkeit meines gnädigen Gebieters selbstverständlich nur eine Freisprechung erfolgen. Besteht sie hingegen nicht in Eurer Forderung, so bin ich überzeugt, daß Gräfin Blanka von der versammelten Gemeinde der Gläubigen geschlachtet wird, mit dem Altare der Gottesfurcht."

Der Edelmann überlegte und fand Habakuks Rat klug.

„Wohlan, — es sei," sprach er nach schwerem Kampfe. „Aber ich mache die unverweilte Entlassung der Gräfin aus dem Kerker zur Bedingung. Diese strenge Hut ist eine ganz überflüssige Quälerei. Ich selbst werde die Gefangene in meiner Herberge bewachen und bürge mit meinem Ehrenwort für deren Hut."

„Wollt Ihr gegen dieses Zugeständnis die Sammelgelder annehmen?" frug Caleb.

„Ja!"

„Gut! Insoweit es geschehen kann, ohne Verletzung des Dienstes Gottes, bin ich zu jeder Gefälligkeit bereit. In aller Stille und Heimlichkeit, verborgen im Mantel der Nacht, werde ich die Gräfin zu Eurer Herberge geleiten. Begebet Euch dahin und erwartet mich."

Mit kaltem Gruße verließ Hugo von Riviere die Wohnung des Predigers.

Habakuk konnte beim Abschiede von Samuel Caleb den Schalk nicht verleugnen. Im salbungsvollsten Predigerton sprach er die parodierten Bibelworte: „Selig sind die da hunger haben nach Gerechtigkeit und Durst nach Papistenblut; denn sie werden gesättigt werden!"

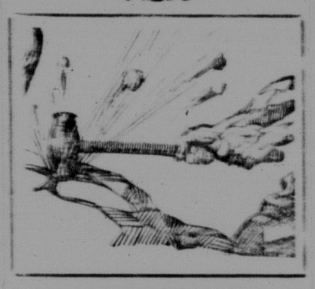
Im Gasthause angelangt, bestellte der Marquis ein feines Mahl, das einem reiten Kapaun, das Leben kostete und die Kuchkunst der Wirtin bezüglich dieser Platten, auf eine schwere Probe stellte. Dann gab er einen zuverlässigen und gut berittenen Knecht unter vier Augen, und gab ihm an Admiral Coligny einen mündlichen Bericht.

„Reite die ganze Nacht hindurch," schloß der Marquis seinen Auftrag, „damit du früh morgens zu Charillon eintreffest."

Jeden Augenblick trat Hugo zum offenen Fenster, spähte ins Dunkel des Abends und lauschte die Gasse hinab.

„Mein Gott, in welcher Fassung mag Blanka sein?" sprach er bekümmert, das Zimmer in großer Unruhe durchschreitend. „Die unwürdige, kränkende Behandlung, die Schrecken und Aengste, — das Schlimmste fürchtend, im Turm vertieft, — wie mag sie angegriffen und leidend sein! Hu, — die Schurken! Dieser scheinheilige Wicht von einem Prediger! Trifft er mich abermals, — dann wehe seiner Tücke!"

Fortsetzung folgt



Sprüh-Funken

— Es geht in der schönen Gotteswelt unendlicher Hilfe und Barmherzigkeit in allen Formen und Gestalten, als das Goldene und Barmherzige aber vor allem was den Boden der Erde belebt, erscheint uns das Kind. Oder wer liebt die schönsten Blumen, die goldige Morgenröte, des Himmels leuchtende Sterne nicht willig beiseite, sobald ihm ein holdseliges Kindermeilig entgegenblickt?"

— Was ist das Kind? Es ist ein Engel in menschlicher Gestalt, die Freude der Gegenwart, die Hoffnung der Zukunft, die Seele des Hauses, der Gegenstand der regsten Hoffnungen und der edelsten Erwartungen, das Kind ist die Kirche, der Staat und die Familie im Kern.

— Was ist das Kind? Es ist das Ebenbild Gottes, noch strahlend vom Glanze des Paradies und durchzogen von den Wohlgerüchen der heiligmachenden Gnade, welche ihm in der heiligen Taufe zuteil geworden. Es ist der Tempel des ewigen lebendigen Tempels, des heiligen Geistes.

— Ein Kind, das Sonnenschein, geheimnisvolles Wesen, muß es liebt werden. Es kann in seiner Lieblichkeit und Lieblichkeit unmöglich gehaßt werden. „Welche Gemütskälte überwinder nicht ein Kind?" ruft der hl. Christophorus aus zu „welche Bosheit wird nicht durch dasselbe gebändigt."

— Der Sohn Gottes erschien als Kind, damit er die Menschen zur Liebe zu Gott bekehre, um unwiderstehlich liebenswürdig vor ihren Augen zu erscheinen. Er erschien in Kindergestalt, um alle Angst und Furcht von Gott aus den Herzen der Menschen zu verscheuchen.

— Wenn du in Kindern und mit Kindern nicht Freude erlebst, dann ist dir ein kleines Paradies verloren gegangen.

— Der hl. Franz Borgias sagt: „Nachdem uns Gott das Paradies genommen, hat er uns noch drei Sachen gelassen, welche uns darum erinnern, die Sterne, die Blumen und das Auge des Kindes."

— Am meisten rührt die Seele das unschuldige Kindesauge. Es schaut zu die nur mit den vertrauenden Blicke, dem demütigen Dank, der ungeheuchelten, zutraulichen Liebe, die noch nicht unterscheidet zwischen reich und arm, hoch und niedrig, jung und alt, sondern nur das Gute sieht und sich ihm ohne Rücksicht zuneigt.

Mehl und Futter gegen Weizen!

Diese Liste zeigt, was die Farmer für jedes Bushel Weizen bei uns eintauschen können an Mehl und Futter. Fürs Mahlen berechnen wir 20 Cents per Bushel.

Weizen No. 1:

34 Pfund	Superior Mehl	oder	38 Pfund Bester Hale Mehl
13 „	Kleie		13 „ Kleie
4 „	Mittelsorte		4 „ Mittelsorte

Weizen No. 2:

32 Pfund	Superior Mehl	oder	36 Pfund Bester Hale Mehl
13 „	Kleie		13 „ Kleie
4 „	Mittelsorte		4 „ Mittelsorte

Weizen No. 3:

30 Pfund	Superior Mehl	oder	34 Pfund Bester Hale Mehl
14 „	Kleie		14 „ Kleie
10 „	Mittelsorte		10 „ Mittelsorte

Mehl u. Futterpreise 15c per Stück, wenn der Farmer nicht seine eigenen mitbringt.

McNab Flour Mills, Ltd. Humboldt, Sask.

Christliche Jungfrau!

Willst du nicht Ordensschwester werden? Willst du nicht mitwirken an der Rettung unsterblicher Seelen und durch deine ewige Seele retten? O wenn du es erfassen würdest, welches Glück deiner im Kloster, im Ordensstande harrt, ohne Zögern würdest du alles verlassen, alle Hindernisse überwinden, um dich dieses Glückes teilhaftig zu machen.

Was für Bedingungen werden an eine christliche Jungfrau gestellt, falls sie Ordensschwester werden will? — Sie muß sich entschlossen sein, die Welt um Gottes willen zu verlassen und sich ganz einem Dienste zu weihen. Sie muß eine gute christliche Erziehung genossen haben, gute Gesundheit und vor allem guten Willen besitzen.

Welche Talente sind notwendig? — Charakterstärke, Selbstverleugnung, Liebe zur Einsamkeit und von einem Priester.

Wie lange dauert es, bis eine christliche Jungfrau Ordensfrau wird? — Angefangen [illegible] nach dem Eintritt erhält sie das Ordenskleid und einen Ordensnamen. Damit beginnt das Noviziat. Nach Ablauf des Noviziates, das drei Jahre dauert, legt sie die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Dann ist sie in ewigen Bunde Ordensschwester.

Was ist eine Ordensschwester? — Sie verdankt ihr Leben in Dienste Gottes. Sie ist alles aus Liebe zu Gott. Ihr Leben besteht in Gebet, Arbeit und Erholung.

Was ist der Lohn, den eine Ordensfrau empfängt? — Hundertfaches schon hier auf Erden, und das ewige Leben im Jenseits. Dieses Versprechen hat es versprochen. Wie viele christliche Jungfrauen würden sich den Ordensberufe widmen, wenn sie nur wüßten, wie glücklich eine Ordensfrau ist! Ihr Glück aber hier auf Erden steht in gar keinem Verhältnis zu dem ewigen Lohne, der ihrer wartet in der Ewigkeit.

Christliche Jungfrau, wenn du dich zum Ordensstande berufen fühlst, so wende dich sofort, mündlich oder schriftlich (in deutsch oder englisch) an

Die ehrwürdige Oberin der Ursulinen, Bruno, Sask.

Wahres Glück im Kloster

Katholische Jünglinge und Junge Männer

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUENSTER, SASK.
CANADA

I. O. G. D. **St. Peters Bote** I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet der Bezugsbestellung: $1.50 (Canadische Währung) per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Vereinigten Staaten und dem Ausland $2.00 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderung laufender Anzeigen sollen spätestens Samstag mittags eintreffen, falls in Annahme in der laufenden Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe. Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders), Geldsendungen sollen auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK., CANADA

1922 Kirchenkalender 1922

Januar	Februar	März
1. Neujahrstag	1. Mittwoch: Ignatius B. u. M.	1. Woche: Aschermittwoch
2. Fest d. Namen Jesu	2. Donnerstag: Mariä Reinigung	2. Donnerstag: Simplicius M.
3. Dienstag: Genoveva J. u. M.	3. Freitag: Blasius B. u. M.	3. Freitag: Kunigunde, Kais.
4. Mittwoch: Rigbertus B.	4. Samstag: Andreas Corsini B.	4. Samstag: Kasimir, Konf.
5. Donnerstag: Theresia vom Kind Jesu J.	5. Sonntag: Agatha J. u. M.	5. Sonntag: Johannes v. Gott, Stifter
6. Freitag: Fr. Xav. Franciscus	6. Montag: Dorothea J.	6. Montag: Friedrich, Abt
7. Samstag: Raimund	7. Dienstag: Romuald, Abt	7. Dienstag: Thomas v. Aquin
8. Sonntag: 1. n. Epiphanie	8. Mittwoch: Johannes v. Matha	8. Mittwoch: Joh. v. Gott, Stifter — Quat.
9. Montag: Julian v. Rabuch	9. Donnerstag: Cyrillus B. u. M.	9. Donnerstag: Gregor v. Nyssa
10. Dienstag: Agatho P.	10. Freitag: Scholastika J.	10. Freitag: Macarius v. Schotte
11. Mittwoch: Hygin P. u. M.	11. Samstag: 1. u. 5. Fest v. Lourdes	11. Samstag: Salomon — Quat.
12. Donnerstag: Arcadius M.	12. Sonntag: Septuagesimae	12. Sonntag: Gregor I. P.
13. Freitag: Gottfried, Abt	13. Montag: Katharina v. Ricci	13. Montag: Christiana J. M.
14. Samstag: Martina J. u. M.	14. Dienstag: Valentin M.	14. Dienstag: Mathilde, Königin
15. Sonntag: Septuagesimae	15. Mittwoch: Faustinus u. Jovita	15. Mittwoch: Longinus, Hauptmann
16. Montag: Marcellus P. M.	16. Donnerstag: Juliana J. M.	16. Donnerstag: Heribert, B.
17. Dienstag: Antonius, Abt	17. Freitag: Theodulus M.	17. Freitag: Patricius B.
18. Mittwoch: Prisca J. — Fest	18. Samstag: Martinus v. Tours B.	18. Samstag: Cyrillus P.
19. Donnerstag: Fabian P. u. M.	19. Sonntag: Sexagesimae	19. Sonntag: Joseph, Bräut.
20. Freitag: Sebastian M.	20. Montag: Eucherius B.	20. Montag: Joachim, Vater
21. Samstag: Agnes J. M.	21. Dienstag: Fest d. Stuhlfeier Petri	21. Dienstag: Benedikt, Abt
22. Sonntag: Septuagesimae	22. Mittwoch: Stuhlfeier Petri	22. Mittwoch: Lea, Witwe
23. Montag: Vincenz v. Saragossa	23. Donnerstag: Petrus Damian B.	23. Donnerstag: Alfonsus v. o. Flor.
24. Dienstag: Timotheus B. M.	24. Freitag: Matthias Apostel	24. Freitag: Bertha, W.
25. Mittwoch: Pauli Bekehrung	25. Samstag: Martina J. u. M.	25. Samstag: Maximilian, Bischof u. Mart.
26. Donnerstag: Polycarpus B. M.	26. Sonntag: Quinquagesimae	26. Sonntag: Emerentiana J.
27. Freitag: Joh. Chrysostomus B.	27. Montag: Mariä v. Gottes.	27. Montag: Honorius B.
28. Samstag: Petrus Nolasc.	28. Dienstag: Scholast. Jel.	28. Dienstag: Joh. Damascenus
29. Sonntag: Septuagesimae	29. Mittwoch: Romanus Abt	29. Mittwoch: Joh. Capistran
30. Montag: Franz v. Sales		30. Donnerstag: Quatember — Fastentuch
31. Dienstag: Johannes B.		31. Freitag: Balbina J.
32. Mittwoch: Petrus Nolasc.		

Oster-Fastenzeit

Beginn: Sonntag, 5. Januar
Dreikönigstag, Freitag, 6. Januar
Christi Himmelfahrt, Donnerst. 25. Mai
Allerheiligen, Mittwoch, 1. Nov.
Unbefl. Empfängnis, Freitag, 8. Dez.
Weihnachten, Montag, 25. Dez.

Unbewegliche Feste

Septuagesima Sonntag, 12. Februar
Aschermittwoch, 1. März
Karfreitag, 14. April
Christi Himmelfahrt, 4. Juni
Pfingstsonntag, Sonntag, 14. Juni
Heil. Fron. Fest, Freitag, 23. Juni
Allerheiligen, Donnerstag, 2. November
Erste Adventsonntag, 3. Dezember

Gebotene Fastentage

Quatembertage: 8., 10., 11. März
7., 9., 10. Juni
20., 22., 23. September
20., 22., 23. Dezember

Allgemeine Fasten: 1. März bis 15. April

Vigil-Fasttage: 3. Juni, 24. August, 31. Oktober

Beichttag des Monats-Anfangs:

1. Jan. Sonntag	1. Juli Samstag
1. Feb. Mittwoch	1. Aug. Dienstag
1. März Mittwoch	1. Sept. Freitag
1. April Samstag	1. Okt. Sonntag
1. Mai Montag	1. Nov. Mittwoch
1. Juni Donnerst.	1. Dez. Freitag

Deutscher Katholikentag München. Das am 7. Oktober gewählte, aus Kommissar Dr. Fehr der Vorsitzende Emmerambe seine erste Sitzung nach der Konstituierung abgehalten. Aller Sitze entsprechend ging ein Dank Vorsitzenden und Sekretär, nicht zuletzt dem Geist. Rat Msgr. Dr. Buchberger, dem Generalsekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland. Er teilte der Katholikentag unter der Schirm der Patrone Bayerns und Bayerns, Glaubensstärke als den entscheidenden Beitrag, der wir Katholiken zur Lösung der Zeitfragen geben können. Das Komitee nimmt Bestimmung Kardinal Hart, an Stelle des Herrn Kardinals Erzbischof Faulhaber, welcher der Besetzung des Bischofs Korum in Trier verhindert. Hierauf teilt das Zustandekommen Sitzung in der Kompetenz Stadtrat Munch über die bisherige Tätigkeit der einzelnen Komitees berichtet. Seiner Mitteilungen ist zu entnehmen, daß für die Veranstaltung bereits 30 Lokale bereit sind, dagegen die Frage des Saales Versammlungslokals noch nicht gelöst ist. Die Wohnungskommission hat die schwierigste Arbeit, denn im Jahre 1922 wird München einen enormen Fremdenzustrom haben — in Oberammergau Festspiele, in München deutsche Gewerbeschau und damit zahlreiche Kongresse von anderen Veranstaltungen abgesehen. Die Wohnungskommission wird deshalb im Hauptausschuß auf die Beschaffung von Fremdenwohnungen achten. Geheimrat Dr. v. Gerlich, der um das katholische Deutschland hochverdiente Gelehrte, ist zum Ehren-Präsidenten des Katholikentages ernannt unter lebhafter Zustimmung gewählt worden. Generalvikar Prälat Dr. Buchberger gab dem Gedanken Ausdruck, den Münchener Katholikentag eine zeitgemäße Tonung zu geben. Ferner muß der Kunststadt München etwas besonderes bieten. Einstimmig aber war der Wunsch, daß der Münchener Katholikentag in der ernste Fest-muenkünger möge wie ein Glorie zur Ehre Gottes und zum Frieden der Menschen.

Kirchliches.

Deutschland. Köln. Im Dezember waren dreißig Jahren verflossen, seit die Franziskaner auf Einladung von Bischof Matthias nach Coloradi kamen, und im Jahre 1922 wird ein Vierteljahrhundert verflossen sein, seit die Benediktinerinnen von St. Vincent's Pa. auf Wunsch von Bischof Matz hierher kamen, um in verschiedenen von Deutschen und Slaven gegründeten Gemeinden von Colorado die Seelsorge auszuüben. Beide Orden haben in der Seelsorgeamt wie der Jugenderziehung großes geleistet und die betreffenden von ihnen gegründeten oder versehenen Gemeinden werden die Jubiläumsfeiern glänzend gestalten.

Mülheim a. Ruhr, Bayern. Die hiesige Bayerische Staat- und Handelsschule wurde im vorigen Sommer dem Verkauf unterstellt. Durch Erwerb des nebenstehenden Schulhauses verschaffte sich der bayerische Franziskaner Missionsverein ein prächtiges Franziskanerhaus, nachdem er zuvor ein solches auf dem nahen Engelberg infolge ernsten Mißerfolgs aufgeben mußte. Der Verein hat mit dem verstorbenen Kardinal vielen Romfahrten unternommen. Am 16. vorigen Monats trat Steinmann seinen neuen Posten an. Das Zeichen gemäß und die gerade unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen besondere Wichtigkeit eines derartigen Postens geht vielleicht auch aus der Tatsache hervor, daß nunmehr nach der Ernennung Steinmanns, auch der französische Episkopat das deutsche Beispiel nachzuahmen im Begriffe steht.

Der heutige Bestand des Dominikaner-Ordens.

Rom. Wie erinnerlich, beging der Dominikanerorden im Jahre 1921 das siebente Zentenar des Todestages seines hl. Stifters. Bei dieser Gelegenheit veröffentlichte der Orden einen Generalschematismus über den gegenwärtigen Stand der ganzen Familie des hl. Dominikus, aus dem wissende Angaben von allgemeinem Interesse sein dürften.

An der Spitze des Gesamtordens steht der am 31. Jan. 1850 in Arnhem (Holland) geborene und am 5. August 1916 auf dem Generalkapitel zu Freiburg (Schweiz) zum Generalmagister des Ordens erwählte P. Ludwig Theissling, als der 70. Nachfolger des h. Dominikus. Generalvikarien des Ordens ist P. Philipp Caterini, Generalvisitator für die Seligsprechungs- u. Heiligsprechungsprozesse P. Ludwig Fanton. Sechs Generalassistenten bilden den Ordensrat, sind die Patres L. Lehr (Frankreich), F. Lanza (Spanien), F. Vecchi (Italiener), C. Panten (Deutscher), während der Posten eines englischen Socius gegenwärtig unbesetzt ist. Die Würde des Magister S. Palatii Apostolici bekleidet P. A. Lepidi, die des Commissarius S. Officii P. R. Lottini.

Dem Orden gehören gegenwärtig zwei Kardinäle an, und zwar der frühere Ordensgenerale und Apostolische Nuntius in München, Kardinal Frühwirth und der erst vor kurzem resignierte Erzbischof von Genua, Kardinal Boggiani. Der Familie des h. Dominikus gehören ferner an (einschließlich der Missionsbischöfe) 6 Erzbischöfe, 19 Bischöfe, unter denen sich auch Msgr. Sier befindet, der über 20 Jahre als Sekretär der Inderkongregation und als Konsultator von mehreren anderen Kongregationen in Rom tätig war; außerdem noch sieben Apostolische Präfekten. Der Gesamtorden gliedert sich in 32 Provinzen, zu denen noch die Congregation von S. Marco zu Florenz und die von P. Lacordaire gegründete Congr. des Ordens Schwesternkongregation in Frankreich gezählt werden müssen.

Der Orden besitzt 262 wirkliche Konvente und 130 kleinere Häuser (Vikariate) und 32 auswärtige Missionsstationen, die zusammen 4797 Religiosen beherbergen, von denen 2850 Priester, 933 Kleriker und Novizen und 944 Laienbrüder sind. Der Orden unterhält drei öffentliche philosophisch-theologische Hochschulen und zwar in Manila (nur für Philippinen), in Freiburg in der Schweiz und das Päpstliche Collegium Angelicum zu Rom. An der Universität Freiburg befinden sich 16 wirkliche Professoren und ein Honorarprofessor (P. A. Weiß), während am Collegio Angelicum 23 Patres in Lehramt tätig sind. Die im Deutschen Reich vor etwa 25 Jahren neu errichtete Provinz zählt 6 Konvente und 1 Vikariat, in denen sich 113 Patres, 42 Kleriker und 79 Laienbrüder befinden. In ehem. österr.-ungarischen Gebiete sind in 23 Häusern 409 Religiosen untergebracht, von denen 237 Patres sind. In den ausserhalb Europas gelegenen Missionen wirken 487 Ordensmitglieder. Dem zweiten Orden des h. Dominikus, Nonnen mit ewigen Gelübden, gehören 4857 Schwestern an, während die verschiedenen Ordenskongregationen 21.065 Mitglieder zählen. Die Mehrzahl davon sind der III., als auch der III. Ordensschwestern sein nach dem genauen Rechte unter der Jurisdiktion der Bischöfe. Trotz der schweren Rückwirkungen des Weltkrieges, unter dem besonders die italienischen und französischen Provinzen zu leiden hatten, kann der Orden seit den letzten Generalschematismus (1910) einen Zuwachs von 267 Religiosen verzeichnen. Gegenwärtig ist eine starke Zunahme an Ordensberufen, vor allem in den französischen, deutschen und belgischen Novizenhäusern festzustellen. Die 700jährige Pflanzung des hl. Dominikus ist demnach im vollen Besitze seiner ursprünglichen Lebenskraft und sein Orden will seinem apostolischen Berufe in der hl. Kirche mit allem Eifer nachkommen.

Errichtung eines Priester-Seminars durch die Benediktiner in Korea.

Nachdem der Kongregation von St. Ottilien in Nordkorea und in der Mandschurei ein neues großes Missionsgebiet durch Rom in diesem Jahr zugewiesen worden war, galt die erste Sorge des neugeweihten Bischofs, Bonifatius Sauer, O.S.B., der Errichtung eines Seminars für die Heranbildung einheimischer Priester, wie dies der hl. Vater in seiner Enzyklika „Maximum illud" besonders gewünscht hatte. — Die notwendigen Vorarbeiten zur Einrichtung des Hauses wurden in der eigenen Handwerkerschule der Benediktiner in Seoul getroffen, in daß nun kürzlich die ersten 15 Schüler, manierte und lebhafte Koreanerjünglinge, aufgenommen werden konnten. Für den Missionsbischof war dies ein umso schwereres Opfer, als er zu gleicher Zeit die Missionsstationen und die neu errichteten Schulen mit dem notwendigsten ausstatten mußte. Das Priesterseminar, die große Hoffnung der Mission, wird auch in Zukunft für das Missionsbudget immer eine schwere Belastung sein.

Daß die Koreaner das Christentum tief erfassen, zeigt auch der Umstand, daß bereits fünf Koreaner als Brüdernovizen bei den Benediktinermissionaren eingetreten sind. Sie sind aus der Handwerkerschule des Klosters St. Benedikt in Seoul hervorgegangen. Diese Schule erfreut sich nicht nur eines guten Berichtes von seiten der Koreaner, die sie wegen Ueberfüllung abgewiesen werden müssen, sondern auch der Anerkennung durch die japanische Regierung. Mehrmals besuchte der japanische Gouverneur im vergangenen Jahre die Schule und sprach sich lobend über sie aus.

St. Peters Kolonie

Humboldt. Auf einer Versammlung des Ausschusses des Wolverine Landwirtschaftlichen Vereins wobei auch der Vorsitzende der Handelsbehörde von Humboldt zugegen war, wurde der Beschluß gefaßt, die Ausstellung dieses Jahr in Humboldt abzuhalten statt draußen auf dem Lande, wie dies sonst der Fall war. Der Name des Vereins wurde umgeändert in Humboldt Wolverine Agricultural Society. Im kommenden Frühjahr will der Verein zudem noch eine Geflügel-Ausstellung veranstalten.

Deutsche Holzschuhe versendet versandt gegen Einsendung der Nr. des Schuhes u. $2. Sind gut gegen Rheumatismus und Schweißfüße. **Jos. L. Brunen, Box 340, Humboldt, Sask.**

— H. L. Weiers fuhr letzte Woche etliche Bushels Saat-Weizen (490 Lbs.) in Säcken nach New Prague, Minn., und mußte $15.40 Fracht daran bezahlen. (Herr W. A. Motherwell, der ehemalige Provinzial-Ackerbauminister für Humboldt, jetzt oberer Dominion Landwirtschaftsminister, hat neulich in Saskatoon erklärt, daß eine der ersten Verfügungen der neuen liberalen Dominion-Regierung die Herabsetzung der Frachtraten sein würde. Die Red.)

Carmel. Hr. Engel und John Sand verkauften Aktien zwecks Errichtung eines Coöperativen Elevators in Carmel. Eine bedeutende Anzahl von Aktien wurden bereits verkauft.

— Wenzel Friedrich und Frl. Susanna Fuchs werden das nächste Ehepaar hier sein. Die erste Verkündigung fand bereits am 8. Jan. statt.

Bruno. Leopold Turcotte von hier wurde vorletzten Samstag im Hospital zu Saskatoon wegen Blindheit-Entzündung operiert. Kurz vorher wurde Frau Turcotte in Saskatoon operiert.

— Clemens Steger hat Dana verlassen und sich in Cudworth niedergelassen.

— Folgende Mädchen aus hiesiger Umgegend haben sich nach der Schwesternschule in Duck Lake begeben: Florence, Genoveva, Helena und Maria Hogan, Ruth Reübauer und Irene LaGrath.

— Auf der Versammlung der Räte der Munizipalität von Bayne am 3. Jan., zu der sich Reeve James Hogan, G. J. Roles, James Book, J. G. Bourauel, Anton Schmierler und Andreas Reves einfanden, wurden folgende Verfügungen getroffen: Mowat & MacTavish wurden wieder zu Bücher-Revisoren ernannt; die Räte Roles, Book und Bourauel wurden als öffentlicher Arbeits- und Finanzausschuß und Reeve Hogan und J. G. Bourauel als Assessment-Ausschuß aufgestellt; Anton Schmierler ist Deputy-Reeve für die nächsten drei Monate; Dr. Kennedy ist für die Osthälfte und Dr. Lavoie von Howell für die Westhälfte der Wächter der Gesundheit; Frank Hamm ist Assessor für 1922 und zugleich wieder Sekretär und Schatzmeister für die Munizipalität. Die von ihm geleistete Bürgschaft beträgt $5000. Peter Bieber wurde Pfandstallhalter für Dist. 4 an Stelle des Hr. Tapperkamp. Die Munizipal-Versammlungen finden jeden ersten Samstag im Monat statt. Der Reeve erhält für die Beiwohnung einer Räte-Versammlung $5 und die Räte je $4 nebst 10 Cents per Meile Wegegeld.

Cudworth. Am 18. Jan. ist das 4 Monate alte Töchterlein Agnes der Familie Frank S. Gilbreath an der Lungenentzündung gestorben und am 14. wurde es auf dem Gottesacker zu Leofeld beerdigt.

— Der neue Dorfrat hielt kürzlich seine erste Versammlung ab. Joh. Weber ist der Overseer und Clemens Steger der neue Sekretär und Schatzmeister. Zum Rate gehören noch A. Kunzenbach und John Wunderlich.

Leofeld. Am 9. Jan. war der hochw. Vater Oberer von Wakam beim hochw. P. Maurus O.S.B., in Leofeld auf Besuch.

Bruno. Der Dorfrat bestehend aus Overseer P. A. Schwinghamer, J. P. Ludwig und F. J. Wurtz, hielt am 3. Jan. seine erste diesjährige Versammlung ab, auf welcher M. J. Klosen bei einem Jahresgehalt von $250 als Sekretär beibehalten und ein Budget von $1000 gewählt wurde. Zum Beamten für die öffentliche Gesundheit wurde Dr. Kennedy ernannt bei einem Salär von $75. Zum Wächter der öffentlichen Sicherheit in Bruno wurde B. Smith ernannt bei einem Jahresgehalt von $149.65.

— Simon Benesch von Dead Moose Lake war kürzlich hier auf Besuch bei seinen Cousins, den Gebrüdern Fischer. Auch Franz Bolz von Münster war in Bruno auf Besuch bei der Familie Krämer.

— H. Holz fiel letzte Woche derart unglücklich von einer Leiter Holz, daß er eine schlimme Schnittwunde im Gesicht davontrug, die Dr. Kennedy vermittelst dreier Stiche zusammennähen mußte.

— John Zimmer geriet letzte Woche beim Holzsägen mit seinem Fuß in das Getriebe der Maschine und erlitt dabei einen dreifachen Beinbruch. Dr. Kennedy nahm den Verletzten in seine Pflege.

— Am letzten Sonntag nach dem Hochamte war Gemeinde-Versammlung, bei welcher die Jahresrechnung verlesen und an Stelle der austretenden Vorsteher neue gewählt wurden. Herr John Bourauel wurde wieder erwählt und P. Schwinghamer an Stelle von Roman S., welcher austrat. Am Abende hielt der Volksverein, Ortsgruppe Bruno, eine Versammlung ab, bei welcher eine schöne Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen wurde. Nach der Versammlung war ein gemütliches Familienfest zu welchem die ganze Gemeinde eingeladen war, und bei dem es Kartenspiel, Orchestermusik und Erfrischungen gab, und ein lustiges Stück vom Theater-Verein aufgeführt wurde.

Willmont. Paul Sand, welcher vor einiger Zeit beim Schlachten von Schweinen ausglitt und in einen Behälter mit heißem Wasser stürzte, wobei er sich seinen Arm verbrühte, ist wieder soweit hergestellt, daß er seinen Arbeiten nachgehen kann.

— Leo Sand von Crocus, N.-Dak., kam unlängst hier an, um seinen Onkel P. Sand zu besuchen.

— Herman Lücke erlitt kürzlich schlimme Quetschungen an drei Fingern seiner Hand.

St. Brieux. Die erste diesjährige Versammlung der Räte der Munizipalität von Lake Lenore, zu der sich Reeve Bedard und die Räte J. J. Quaid, Geo. Kraus, J. P. Hoffmann, H. B. Moormann, Jas. Thain und J. A. Carfantan eingefunden hatten, wurde am 3. Jan. abgehalten. A. J. Archibald wurde wieder als Sekretär und Schatzmeister angestellt zum gleichen Jahresgehalt wie letztes Jahr. Zu Bücherrevisoren für 1922 wurden O. J. Godfrey & Co. von Prince Albert gewählt. Die Versammlungen der Munizipalräte finden jeden ersten Samstag im Monat statt. Für Munizipalitätszwecke wurde eine Anleihe von der Bank of Commerce gutgeheißen in der Höhe von $9500, für die Schulen $14,000 und für das Telephon $6500. Für das Töten eines jungen Wolfes wird eine Prämie von $2.00 ausbezahlt. Rat Quaid wurde zum Deputy Reeve für das erste Vierteljahr ernannt.

Watson. Das Card Party zum Besten der Kirche am 9. Jan. war gut besucht. Der Reingewinn belief sich auf über $100.

— Frau B. Hatke von Leroy hat kürzlich eine Besuchsreise nach den Staaten Illinois, Minnesota und Ohio angetreten, wo sie sich zwei bis drei Monate bei ihren Verwandten aufhalten wird. — Auch John Windschiegl hat am 9. Jan eine Besuchsreise nach den Staaten unternommen.

Engelfeld. Die Krankheit genannt Ziegenpeter (Mumps) nimmt hier fast in jeder Familie Einkehr.

— Der hochw. P. Joseph fuhr letzte Woche nach Saskatoon, um sich neuerdings unter ärztliche Pflege zu stellen, da sein letztjähriges Leiden sich wieder eingestellt hat.

— Der Familie Jos. Breker wurde ausgangs Dezember im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt ein Töchterlein geschenkt. Um Mutter und Kind zu retten, war es indessen notwendig, den Kaiserschnitt in Anwendung zu bringen. Die von Dr. Heringer unter äußerst ungünstigen Verhältnissen vorgenommene Operation nahm einen glücklichen Verlauf und legte neuerdings Zeugnis ab von der Tüchtigkeit Dr. Heringers als Arzt und Operateur.

St. Gregor. Die Leute des St. Gregor Schuldistriktes hielten am Samstag nachmittag ihre jährliche Versammlung, auf der Herr Leon. Muyres als Vorsteher wiedergewählt wurde. Auf der Versammlung des Schuldistriktes Süd St. Gregor wurde an Stelle des Herrn Gerh. Taphorn Herr Al. Herbers zum Vorsteher gewählt. Lehrerin in dieser Schule ist jetzt Frl. Zita Hermle.

— Eine Anzahl Leute liegen an der Grippe nieder, doch sind noch keine ernsten Fälle berichtet worden.

Münster. Die Familie Paul Funke ist vor kurzem nach Clay bank, Sask., abgereist, um ihre dortigen Verwandten zu besuchen.

— Ein Leser sendet dem St. Peters Bote eine Nummer der „Hankinson News" von North Dakota, in der berichtet wird, daß in Marion, Minnesota, das etwa 9 Meilen von Hutchison, Minn., entfernt ist, ein Tanzgelage stattgefunden haben soll, auf dem der leibhaftige Teufel erschienen sei. Dergleichen Berichte sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Es kann sich da sehr leicht um einen Ulk handeln, den ein Spaßvogel verüben wollte. Man darf nicht zu leichtgläubig sein in dergleichen Dingen! Tatsache jedoch ist, daß der Teufel gerne Tanzböden besucht und dort, wenn auch unsichtbarerweise, reichlich Höllenernte hält.

— Das Wetter der vergangenen Woche war schön und mild bis Sonntag. Sonntag abends fing es an zu schneien und hierauf setzte wieder eine kalte Welle ein.

— Eine gute Frau von St. Gregor hat für die Herz-Jesu-Freistelle die große Summe von $100 geschenkt. Ein schönes Opfer für eine gute Sache! Gott lohne es ihr tausendfach! Wer folgt diesem Beispiele nach?

— Ungenannt in Leofeld sendet $10.00 für notleidende Priester oder Schwestern in Deutschland. Ebenfalls Ungenannt in Leofeld für notleidende Klosterfrauen in Deutschland $20.00. Vergelt's Gott!

— Ein Leser macht den St. Peters Bote aufmerksam auf einen Artikel im Grain Growers Guide vom 14. Dez., worin der protestantische Prediger Salem G. Bland über die „Kindheit Jesu" (The Boyhood of Jesus) faselt. Der ganz gescheidte „Reverend" behauptet darin, daß er glaube, die Mutter Jesu hätte mehr als ein Kind ihr eigen genannt und Jesus sei das älteste mehrerer Kinder gewesen. Da sieht man, auf was für Abwege selbst studiert sein wollende Menschen gelangen, wenn sie keine Kirche haben, die befähigt ist, die unfehlbare Wahrheit zu lehren. Sie sind wie Schiffe ohne Steuer und Kompaß auf hoher See. Daß der Grain Growers Guide derartiges Gefasel in seine Spalten aufnimmt, bildet sicherlich kein ehrendes Zeugnis für ihn.

— **Fische** aus den eiskalten Seen nördlich von St. Walburg sind die feinsten in der Welt. Preis Weißfisch 9 Cents, Jackfisch 7½ Cts. ausgekommen. Keine Bestellung angenommen für weniger wie 100 Pfund. Money Order muß mit der Bestellung eingeschlossen sein.
Northland Creameries,
St. Walburg, Sask.

St. Michaels Literarischer Verein.

Am Sonntag, den 15. Januar, fand die zweite Versammlung dieses Vereins statt. Zwei der Ehrenmitglieder, Fr. Wilfrid Hergott, O.S.B., und Herr Robert O'Hara, waren zugegen und richteten ermutigende Worte an die Mitglieder. Das Programm war reichhaltig und interessant, und zeigte von großem Talent seitens der Auftretenden. Fr. Cosmas Krumpelmann, der Präsident, und Otto Wartmann, Aloys Herriges, Ben. Hargarten, Johann Seifermann und Peter Gasser gaben alle etwas zum Besten. Obwohl nur kurze Zeit zur Vorbereitung bewilligt gewesen, waren die Leistungen ausgezeichnet. Durch ein einstimmiges, stehendes Votum wurden weiter zu Ehrenmitgliedern erwählt: Very Rev. P. Fridolin Tembreull, O. S. B., Prior des Klosters und Schatzmeister des Kollegiums; der hochw. Daniel O'Sullivan, Professor von Englisch, Kirchengeschichte und Exegesis; P. Bonifaz, O. S. B.; P. Ignatius, O. S. B., Professor der Musik, Deutsch und Religionslehre.

Einkleidung im St. Peters Kloster.

Am Sonntag, dem Feste des hl. Maurus, wurde von Sr. Gnaden Abt Michael Ott, O.S.B., der Bruder-Kandidat Herr Wilhelm Wagner mit dem Habit des hl. Benediktus bekleidet und in das Noviziat aufgenommen. Der neue Bruder Novize wird den Namen Antonius führen. Er ist aus Polen gebürtig und befindet sich schon seit über 6 Monaten im St. Peters Kloster.

Für die Herz-Jesu Freistelle.

Für die erste am St. Peters Kollegium in Angriff genommene Freistelle, zur kostenlosen Heranbildung eines armen Studenten zum Priesterstande haben ferner beigetragen:

Frau Maria Zimmermann	100.00
Ungenannt in Leofeld	5.00
Joseph A. Schlosser	10.00
Ungenannt in Leofeld	10.00
G. Zechmann, St. Paul, Minn.	.50
Früher quittiert	14.00
	$139.50

Sammelliste für das neue Kolleg.

Früher quittiert	$15,825.27
Wm. Smith	5.00
Gesamtsumme	$15,830.25

Volksverein deutsch canadischer Katholiken

Der Volksverein zeitgemäß.

Im Herzen ruht die Quelle der Blutwärme. Es gibt Menschen die scheinbar kalt wie ein Stein sind, denen nie der Puls schneller schlägt. Gleichgültig gehen sie am Erhabensten wie am Erschütterndsten vorbei. Und, Gott dank, gibt es wiederum viele, ungezählte Menschen, deren Herz rasch zündet und höher schlägt. Dann jagt das Blut wärmer durch die Adern, die Wangen röten sich, das Auge glanzt in seelischer Erregung. Wenn sie reden, strömt Feuer auf die horchende Menge über, und schreiten sie zur Tat, so reißen sie Tausende mit sich fort, welche bisher zaudernd dastanden.

Das war und ist das Geheimnis aller jener Männer, die ihre Zeitgenossen zu segenbringenden Taten führten. Solche Männer müssen aber allerorts, in allen Berufskreisen aufstehen und sich an die Spitze, wenn auch nur einer kleinen Gruppe stellen. Sonst kommt die große Masse nicht in Bewegung, der im Staube und Drange des Alltagslebens so nüchtern, fast kalt ums Herz geworden ist.

An solchen Männern fehlt es im Volksverein.

Aber sie sind da, an allen Orten, in jedem Stande. Hätten wir sie nur herausgefunden, oder vielmehr könnten sie sich entschließen, vor die Reihe zu treten, sich in den Dienst des Volksvereins als Geschäftsführer, Vertrauensmänner, Redner, Werber usw. zu stellen. Dann würden bald die Reihen des Volksvereins an Mitgliederzahl wachsen, manche Ortsgruppe würde aufwachen und die Hände zu sozialer Vereinsarbeit regen. Unser katholisches Volk ist begeisterungsfähig, heute in den Tagen der sozialen Kämpfe und der sozialen Reformarbeit noch ebenso wie ehemals in den Tagen kirchenpolitischer Unterdrückung. Aber der Funke der Begeisterung glimmt zumeist unter der Asche. Liebe Freund! Facht ihn an zur leuchtenden Flamme. Sucht den Weg zum Herzen unseres Volkes, indem ihr es aufklärt und aufmuntert. Gehet zum Volke! Rüttelt die Dahinschlummernden auf, wecket in ihnen die Lust an der Mitarbeit im öffentlichen Leben, das Verlangen der sozialen Schulung. Rufet sie herbei zum Volksverein, wo sie dieses finden und pflegen können. Wenn ihr selbst erfüllt seid von Begeisterung für diese Aufgabe, wenn ihr euch opferwillig als Vertrauensmänner, Redner an die Spitze stellt, bereit, die schwerste Arbeit der Sammlung, der Organisation, der aufbauenden sozialen Kleinarbeit im Volksverein zunächst auf die eigenen Schultern zu nehmen, dann werden auch euere einfachsten Worte warm werden und bei den Hörern zünden. Sie werden euch folgen, sie werden dem Volksverein beitreten, an euerer Seite mitarbeiten, weil ihr alle, die noch geistige Regsamkeit besitzen, mit euch fortreißt.

Also auf, liebe Freunde, die ihr ein Auge habt für die Aufgaben unserer Zeit, für die sozialen Aufgaben der Katholiken Canadas. Laßt eure Herzen darob freudig werden. Werbet für den Volksverein, wirket in ihm, werdet so Lebenswecker im katholischen öffentlichen Leben. Unser Volk ist gern bereit zu folgen, wenn nur Führer sich an seine Spitze stellen, anleiten und anfeuern. Tretet ein in die Lücken, werdet in unserem Volksverein solche Führer! —ll.

Das Gebot der Stunde für Katholiken.

In einer Mahnung, die das bischöfliche Generalvikariat Trier an die Diözesanen richtet, heißt es:

„Ueber die große Bedeutung der Presse gerade in unserer Zeit herrscht wohl kein Zweifel. Auffällig und bedauerlich ist es allerdings, daß viele Katholiken ihrer eigenen Presse gleichgültig gegenüberstehen, ja aus allerlei Gründen die neutrale oder gegnerische Presse unterstützen durch Abonnement und Anzeigenaufträge. Man kann sich kaum denken, daß unsere Gegner in dieser Weise die katholischen Zeitungen und Zeitschriften unter Mißachtung ihrer eigenen Interessen hielten und mit Aufträgen bedächten. Es ist eine Tatsache, die nicht zu leugnen ist, daß sehr viele Katholiken farblose und ausgesprochen anti-katholische Zeitungen und Zeitschriften halten und lesen. Der Schaden für die Gesinnung ist außerordentlich groß. Anderseits kämpft die katholische Presse um ihre Existenz. Es ist eine heilige Pflicht der Katholiken, ihre eigene Presse zu erhalten und ihr die ihr zukommende Stellung im öffentlichen Leben zu sichern."

Im Anschlusse daran wird ein Dekret der Diözesansynode 1920 veröffentlicht, das folgende Sätze enthält:

Ernste Gewissenspflicht des Seelsorgers ist es, der Presse (Zeitungen, Zeit- und Wochenschriften) als dem Organ der öffentlichen Meinung, die zugleich Kampfplatz und Waffe in den großen Weltanschauungskämpfen der Gegenwart ist, gesteigerte Aufmerksamkeit zu schenken. Die schlechte Presse, d. h. jene, welche der christlichen Weltanschauung gegenüber eine feindliche Stellung einnimmt, ist als eine der größten Gefahren für das christliche Glaubens- und Sittenleben energisch zu bekämpfen; deshalb sind die Gläubigen vor dem Bezug und jeder anderen Unterstützung derselben zu warnen. In besonders schlimm gearteten Fällen wird ein direktes ernstes Verbot nicht zu umgehen sein, dessen Nichtbefolgung unter Umständen sogar die Verweigerung der sakramentalen Lossprechung nach sich ziehen kann.

Auch vor der sogenannten farblosen Presse, als der Verbreiterin eines gefährlichen Indifferentismus, ist in dieser Zeit schwerster Weltanschauungskämpfe zu warnen. Der Seelsorger betrachtet die im Geiste der katholischen Weltanschauung redigierte Presse, als eine seiner treuesten und unentbehrlichsten Mitarbeiterinnen. Er lasse ihr jede mögliche Unterstützung zuteil werden und weise des öfteren in Predigten und Vereinen auf den Nutzen der guten Presse und die Pflicht hin, sie zu fördern."

Die genarrten Franzosen.

Ein Kaffeehaus in Bonn am Martinsgraben. Kräftiger Männergesang scholl aus dem Lokal auf die Straße.

Die Wacht am Rhein — Ich bin ein Preuße — Heil dir im Siegerkranz — Deutschland, Deutschland über alles!

Eine französische Patrouille kommt heran, hört den Gesang, stutzt und holt Verstärkung, denn mit den Bonner Studenten ist nicht gut Kirschen essen.

Wohlgerüstet betritt die verstärkte französische Patrouille das Kaffeehaus, um die deutschen Sänger festzunehmen.

Aber — o weh! Es ist kein Deutscher im ganzen Lokal. Amerikanische Soldaten sind es, die die deutschen Lieder singen, nicht weil sie die Deutschen lieben, sondern weil sie ihre französischen Bundesgenossen ärgern wollen.

Mißvergnügt und unter sturmischem Gelächter der Zurückbleibenden ziehen die Kriegsknechte des Völkerbundes wieder ab.

Um Auskunft

über seinen Heimatsort München (und Rastadt) in Rußland bittet Jos. Scherger von Humboldt, da es demselben seit zwei Jahren nicht mehr möglich war von seiner dort lebenden Mutter und Hochw. Laurentius Wolf Nachricht zu erhalten. Wer also etwas über das Schicksal der genannten Ortschaften und deren Bewohner weiß, möge dies Herrn Scherger in Humboldt, Sask., Canada, mitteilen.

The St. Gregor Grain Growers' Association, Ltd.
will hold their ANNUAL MEETING on Saturday, January 28th, at 2 o'clock in the afternoon. All shareholders requested to attend.

Nachrichten aus der St. Josephs Gemeinde, Winnipeg.

Am letzten Montag kehrte Frau Franz Plischke von einem langen Besuche aus Rußland, in den Kreis ihrer Familie hier in Winnipeg zurück. Noch vor dem Kriege reiste sie ab, um ihren ältesten Sohn, den sie schon jahrelang nicht mehr gesehen, in Rußland zu besuchen. Der Krieg und seine Folgen hielten sie ab, so daß sie erst nach 8 Jahren die Heimreise antreten konnten. Viele Freude herrscht deshalb im Kreise ihrer Familie und der vielen Freunde derselben. Dies bezeugte schon die große Schaar die sie am Bahnhofe bewillkommnete, unter anderen auch der hochw. P. P. Hilland, O.M.I., sowie der hochw. P. F. Plischke, O.M.I., ein Sohn der Familie. Frau Plischke weiß vieles zu erzählen über die unglückliche Lage in Rußland. Am Sonntag während dem Hochamte feierte die St. Josephs-Gemeinde sozusagen die zweite Primiz des hochw. P. Plischke, da bei seiner Priesterweihe vor 4 Jahren seine Mutter nicht zugegen sein konnte. Mit Tränen in den Augen sah die glückliche Mutter zum erstenmale ihren Sohn Franz das hl. Meßopfer darbringen. Nach dem Amte hielt der hochw. P. Hilland eine kleine Ansprache, in der er die Heimgekehrte im Namen der Gemeinde willkommen hieß. Mit innigster Teilnahme vernehmen wir, daß die alte Frau Schumowski noch immer sehr krank ist. Alle ihre Freunde hoffen auf eine baldige Genesung. — Der Frauenverein von St. Joseph wird demnächst ein Kaffeekränzchen zum Besten der Hunger leidenden Rußlands geben. Wir empfehlen zahlreiche Beteiligung. Näheres darüber in nächster Nummer. — Bei dieser Gelegenheit dürfen wir nicht vergessen ein Wort der Anerkennung denjenigen Herren auszusprechen, die die schöne Weihnachtskrippe in der St. Josephs Kirche errichtet haben. Die selbe ist wirklich ein Meisterwerk. So verbreitet hat sich der Ruf dieser Krippe, daß täglich Leute aus den anderen Gemeinden der Stadt kommen, um dieselbe zu sehen.

Der neue Vorstand des Männervereins ist zur Zeit kräftig an der Arbeit, die neuen Statuten auszuarbeiten, damit sie bald in Druck kommen. — Wie in der Kirche bekannt gemacht wurde, endigt in Zukunft das Finanzjahr der Pfarrei mit dem 1. Februar. Der Vorstand der Gemeinde wird demnach erst im Februar gewählt. — Der Vorstand des Frauenvereins hat im letzten Jahre so ausgezeichnet gearbeitet, daß er am letzten Sonntag per Akklamation wiedergewählt wurde. — Der hochw. P. Hilland teilt uns mit, daß die kleine Gemeinde von deutschen Katholiken bei Morton, Man., P. E. Haas, die von der Geistlichkeit der St. Josephs Gemeinde versehen wird, demnächst eine Kirche zu Ehren des hl. Clemens Hofbauer, des bekannten österreichischen Heiligen, zu errichten gedenkt. Conrad Schnerch.

Kath. Lehrer oder Lehrerin gesucht für den Merrywood S. D. No 3470, Schulbeginn spätestens am 1. März 1922. Erstklass. Certifikate erforderlich. Angabe von Referenzen u. Höhe des Gehalts richte man an **Geo. Klug, Sec.-Treas., Pilger P.O., Sask.**

Vollblut Hereford Zuchtstier
3 Jahre alt, zu verkaufen. Man wende sich an
Rev. P. Wm. Brick, O.M.I.,
Prince Albert, Sask.

Ladengeschäft zu verkaufen
zu sehr günstigen Bedingungen, etwa $500 bar, der Rest späterhin. Laden u. Inhalt versichert, in Nähe von Kirche u. Schule gelegen. Der Eigentümer will sich zurückziehen. Näheres: St. Peters Bote, Münster

RAJCS & JENEY
FARMEN
zu staunenswerten Preisen.

Ein sicheres Einkommen und Ihr eigener Herr. Wir haben eine große Zahl von **Farmen zu verkaufen** zu Bedingungen die Sie befriedigen werden. Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen, teilen Sie uns Ihre Wünsche mit und wir werden Sie vollständig zufriedenstellen. **Legt eure Ersparnisse an bei Mutter Erde.**

Sichert die Existenz Eurer Familie. Sorgen Sie für ein sicheres Einkommen, falls Ihnen etwas passieren sollte. Der Mann welcher seine Familie liebt, sorgt für die Zukunft derselben.

Wenn Ihr Haus heute Nacht niederbrennen sollte? Würden Sie genügend versichert sein, sodaß Sie es sofort wieder aufbauen könnten ohne großen Verlust? **Versichern Sie sich gegen Feuerschaden!**

Geldsendungen nach allen Teilen Europas. Zum niedrigsten Tageskurse überweisen wir Gelder nach allen Teilen der Welt, per Post od. Bankdraft. Wir sichern Ihnen die unterschriebene Quittung des Empfängers, als Beweis der Ablieferung. Unsere Verbindung mit der größten ausländischen Wechsel-Bank sichert Ihnen die beste und schnellste Bedienung.

Zu verkaufen: 2 Häuser, ein Restaurant in Humboldt, ein städtisches Lohnfuhrgeschäft (Hubl. von hier), dessen letztjähriges Einkommen $8,000.00 betragen hat.

Wir koennen eine ganze Anzahl guter Geldanlagen nachweisen!
Zögern Sie nicht, sondern sprechen Sie bei uns vor wegen Auskunft.

Wir erledigen alle Angelegenheiten welche in der alten Heimat zu ordnen sind. Auch machen wir alle Papiere und Dokumente aus für Geschäftsleute, Verkäufe usw. Wenn Ihr Verwandte nach Canada bringen wollt, fraget an bei uns.

Wenn Ihr Money-Order findet, sendet uns ein Money-Order, wir werden es kostenlos innerhalb 24 Stunden nach Empfang einlösen.

Fragen uns alle Leute betreffend Ausstellung von Formularen für Einkommen Steuer (Income Tax). Wir sind auch hierin durch vertraut mit dieser Arbeit.

RAJCS & JENEY
HUMBOLDT, SASK. P.O. Box 264
Neben Kleinders Gemischtwaren Laden gegenüber der Post

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Herr und Frau Farmer!

Hier bietet sich Ihnen eine Gelegenheit, näher zur Stadt zu ziehen. Eine der besten Farmen im Humboldt Distrikt zu verkaufen, ½ oder ¾ Sekt., 4 Meilen nördl. v. Humboldt, E. B. Haskamps Farm.

Haus mit 6 Räumen, Erdgeschoß 26x28, Heizungsanlage, Zisterne, zwei Scheunen, 16x46 und 42x80 groß; guter Brunnen. Rundum eingezäunt und mit Querzäunen versehen. **Kleine Bar-Anzahlung; langfristige, leichte Bedingungen.** Dies ist eine Gelegenheit die man nicht versäumen sollte. Man wende sich an

E. B. HASKAMP, HUMBOLDT.

Morgen ist es besser!

Uebertam dich Sorg' und Weh',
Denk', es sei ein Frühlingsschnee
Morgen ist es besser!

Frühlingsschnee vom kalten Nord,
Morgen bläst der Süd ihn fort:
Morgen ist es besser!

Wie dein Gram dich quälen mag,
Warte nur noch einen Tag;
Morgen ist es besser!

Einen Tag und einen noch,
Endlich kommt die Hilfe doch:
Morgen ist es besser!

Lind und leise winkt die Zeit,
Schnittend auf jedes Leid:
Morgen ist es besser!

Zeit und Arbeit! Mit Verstand
Brauche beide, Kopf und Hand:
Morgen ist es besser!

Gottes Werk ist weise Huld;
Harre nur, und in Geduld:
Morgen ist es besser!

Seine Boten wandeln sacht,
Kommen zu dir in der Nacht:
Morgen ist es besser!

Klopfen an dein Fensterlein,
Flüstern Mut und Trost dir ein:
Morgen ist es besser!

Morgen oder gleich darauf,
Gib nur nicht die Hoffnung auf:
Morgen ist es besser!

Uebertam dich Sorg' und Weh',
Denk', es sei ein Frühlingsschnee
Morgen ist es besser!

J. M. Kern.

Das Los der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

II. Die Verbrechen der Strafgefangenen in Avignon.

Was hat den Strafgefangenen, die noch so lange Zeit nach dem Kriege in Frankreich festgehalten werden, ihr schweres Los verursacht? Sind sie wirkliche Verbrecher, die kein Mitleid und keine Freilassung verdienen?

Daß es unter der gewaltigen Zahl von Kriegsgefangenen, die im langen Weltkriege gemacht wurden, auch wirkliche Verbrecher gab, und zwar nicht nur unter den deutschen Soldaten, ist nicht zu verwundern. Auch in Deutschland haben französische Gefangene Verbrechen begangen und sind dafür verurteilt worden. Sie mußten mit Kriegsende sämtlich nach Frankreich entlassen werden. So ist es denn von vorn herein wahrscheinlich, daß es auch unter den Hunderttausenden von Deutschen, die in Frankreich kriegsgefangen waren, verkommene Menschen gab. Die ganze Welt, die von Noch-Gefangenen in Avignon hört, wird diese ohne weiteres unter die Klasse solcher Verbrecher zu zählen geneigt sein. Haben sie wirkliche Verbrechen begangen, so wird man sich vielleicht sagen, so verdienen sie eben Strafe, Gefängnis, Zuchthaus, Zwangsarbeit. Und wenn auch in der Behandlung der deutschen und der französischen Verbrecher keine Gleichheit besteht, so ist es doch schließlich gleichgültig, ob sie die verdiente Strafe in Deutschland oder in Frankreich abbüßen. Gerecht erscheint, daß sie unschädlich gemacht sind und die menschliche Gesellschaft vor ihnen geschützt ist. Am Ende kann Frankreich noch gar Dank von Deutschland beanspruchen, daß es ihm die Last der Bestrafung solcher Uebeltäter abnimmt.

Nur indem man einen solchen Gedankengang in der Beurteilung der Avignon-Frage — soweit nicht volles Nichtwissen vorhanden ist — voraussetzt, kann man die Gleichgültigkeit der Welt gegenüber der furchtbar traurigen Lage der Noch-Gefangenen verstehen.

Bei weitaus den meisten jetzigen und früheren Insassen von Avignon und den anderen Straflagern lautete die Anklage und das Urteil auf Diebstahl. Aber es handelt sich keineswegs um Diebe, wie man sie mit Recht auch in Friedenszeiten in jedem Lande in Gefängnisse und Zuchthäuser steckt. Wer das Los eines armen Kriegsgefangenen kennt, sei es in deutscher, französischer oder englischer Kriegsgefangenschaft, wird von vornherein kleine Diebstähle solcher Leute anders beurteilen. Und wir glauben sogar, und jeder, der selbst in Kriegsgefangenschaft gewesen ist, wird gestehen: Wären alle, die in der Gefangenschaft einmal etwas gestohlen haben, bei der Tat gefaßt und dann, wie die armen Leute in Avignon, nach Kriegsende noch zurückbehalten worden, so gäbe es heute noch Tausende von Kriegsgefangenen in Deutschland, in England und in Amerika ebenso gut, wie in Frankreich. Die Aermsten, die nach dem Kriege in Frankreich zurückbehalten wurden und heute noch dort weilen, hatten ein doppeltes Unglück. Erstens wurden sie unter den vielen „Dieben" bei der Tat gefaßt, und zweitens waren sie zufälligerweise Gefangene des einzigen Siegerstaates, der so handelte, nämlich Frankreichs.

Was meistens die Veranlassung zu solchen „Diebstählen" war, weiß wiederum Jeder, der in Kriegsgefangenschaft war. Es war der Leichtsinn, gepaart mit Hunger. Die Leute weilten zur Arbeit außerhalb des Lagers und benutzten eine günstige Gelegenheit, ihre dürftige Kriegsgefangenenkost durch Diebstahl von Lebensmitteln zu verbessern. Für gewöhnlich blieb die Tat verborgen, in wenigen Fällen kam sie durch Untersuchung oder durch Verrat ans Licht und hatte für die Leute in Avignon so harte Folgen.

Eine ganze Anzahl von diesen Diebstählen wurde auf der Flucht begangen. Die Flucht aus der Gefangenschaft gilt nicht als ehrenrühriges Verbrechen und wird deshalb nicht sehr strenge bestraft. Aber gerade auf der Flucht bedarf der Mann des Geldes und der Lebensmittel, es hängt das Gelingen seines Wagnisses zum großen Teil davon ab. Da wurden Leute zu Dieben, die sonst ihr Leben lang nie einen Finger nach fremdem Gute ausgestreckt hätten. Wurde der Flüchtling wieder eingefangen und es wurden gestohlene Dinge bei ihm gefunden oder sonstwie der Diebstahl ihm nachgewiesen, so wurde er in Frankreich zu langen Jahren Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt. Seine Kameraden kehrten in die Heimat zurück, er aber mußte als „Verbrecher" in Gefangenschaft bleiben. Wegen solcher „Verbrechen" sind auch heute noch viele in Avignon, Cuers und Agay.

Die folgende Aufzählung einzelner Fälle wird die ganze Strenge und Härte der Strafen recht erkennen lassen. Ein Mann stiehlt Brot, um für die beabsichtigte Flucht sich Vorrat zu sammeln. Die Sache wird verraten, und das Urteil lautet auf 8 Jahre Zuchthaus. Bis 1926 hat der Arme noch in französischer Gefangenschaft zu verbringen. Ein anderer stiehlt eine Feldflasche und wird wegen militärischen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diebstahl von 3 Litern Wein bringt einem dritten 5 Jahre Zuchthaus, Diebstahl von 1 Liter Wein einem vierten gleichfalls 5 Jahre Zuchthaus. Der Hunger verführt Weihnachten 1918 einen Gefangenen zum Diebstahl von Lebensmitteln und bringt ihm 5 Jahre Zuchthaus. Der Diebstahl einer Hose wird mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. Wieder für einen andern bringt Brotdiebstahl, durch Hunger veranlaßt, 5 Jahre Zuchthaus. In andern Ländern wurden 2 oder 3 Jahre verhängt. Einer, dem die Gefangenschaft zu hart wurde, wußte sich durch Diebstahl außer Lebensmitteln falsche Papiere anzueignen, die ihm die Flucht erleichtern sollten. Das wurde ihm zum Verhängniß; das furchtbar harte Urteil lautete auf 15 Jahre Zwangsarbeit und 5 Jahre Gefängnis. Wieder ein anderer hatte beim Fluchtversuch dem französischen Posten den Revolver weggenommen, den dieser aus der Hand gelegt hatte. Als er dann verfolgt wurde, warf er die Waffe fort. Das Vergehen wurde als „Diebstahl" mit 5 Jahren Gefängnis bestraft. Das sind einige Beispiele, die noch vermehrt werden könnten. Denn gerade wegen Diebstahls sind, wie schon gesagt, heute noch viele in Avignon, Cuers und Agay.

Ein anderer Strafgrund für Noch-Gefangene in Frankreich war Gehorsamsverweigerung. Auch diese Fälle sind ziemlich zahlreich. Gewiß ist Gehorsamsverweigerung eines Soldaten, eines Kriegsgefangenen, ein schweres Vergehen, das in allen Staaten streng geahndet wurde. Aber eine andere Frage ist es, ob es ein Grund ist, die armen Menschen auch noch nach dem Friedensschlusse noch als „Verbrecher" in Gefangenschaft zurückzuhalten; oder ob es nun gerade nur in Frankreich ein Grund zu solch harter Maßnahme war, während doch alle andern Staaten nach Kriegsende das Natürliche, fast Selbstverständliche taten, nämlich diese ganzen Dinge mit einem Federstrich beendeten. Auch darf man die Umstände nicht vergessen, die manchmal zu solcher Gehorsamsverweigerung geführt haben. Ein Beispiel erläutert das am besten. Im November 1919, also zu einer Zeit, wo alle andern Staaten längst ihre Gefangenen entlassen hatten, wo die Erregung und Erbitterung infolgedessen unter den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich groß war, beklagte sich eine ganze Gefangenen-Kompanie über schlechte Ernährung und zu harte Behandlung. Da alle Vorstellungen und Eingaben ohne Erfolg blieben, verweigerte schließlich die ganze Kompanie die Arbeit, bis die Klagen berücksichtigt, die Mißstände abgestellt wären. Zur Strafe wurden 8 Mann herausgenommen und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Bis zum 27. November 1921 mußten die Bedauernswerten in der Gefangenschaft ausharren. War der ganze Kompagnie oder waren gerade diese 8 Mann wirkliche Verbrecher? In einem andern Falle wurde bei einem Streik der ganzen Kompagnie ein einzelner aufgefordert, die Leute zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Da es ihm nicht gelang, mußte er als „Verbrecher" in Frankreich zurückbleiben.

Auch Sabotage und Spionage wird in einzelnen Fällen als Strafgrund angeführt. Die Sabotage bestand z. B. in einem Falle darin, daß jemand, der gerade in Einzelhaft saß, zum Zwecke eines Fluchtversuches seine Kerkerzelle erbrach und sie dabei natürlich beschädigte.

Einige Fälle verdienen besondere Erwähnung. Ein Kriegsgefangener wird untersucht und wegen Krankheit zur Ueberführung nach der Schweiz bestimmt. Ein deutscher Offizier hat wenig Aussicht auf Grund seines Gesundheitszustandes die gleiche Vergünstigung zu erlangen. Da läßt sich der tags zuvor Untersuchte und für die Schweiz Bestimmte dazu bewegen, in der Uniform und mit den Papieren des Offiziers sich noch einmal zur Untersuchung zu stellen, um auch ihm die Vergünstigung zu erwirken. Im letzten Augenblicke wird der Betrug erkannt, und der „Verbrecher" wird wegen öffentlicher Urkundenfälschung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein anderer, besonders trauriger Fall! Ein Mann hat Tagebuch geführt über seine Erlebnisse im Kriege. Das Notizbuch wird bei seiner Gefangennahme gefunden und dient als Anklagematerial gegen ihn. Der Mann behauptet, nur aufgezeichnet zu haben, was er gesehen, nicht aber selbst beteiligt zu sein. Trotzdem wird er wegen Bandendiebstahl, Brandstiftung und Körperverletzung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, während Frau und Kind in der Heimat nach dem Gatten und Vater rufen. Die Verzweiflung eines solchen armen Menschen läßt sich begreifen. Wieder ein anderer soll wegen öffentlicher Trunkenheit, Diebstahl und Beleidigung von Staatsbeamten bis zur Hälfte des Jahres 1925 seine Frau und seine zwei Kinder in Deutschland darben und nach ihm rufen lassen, während er als Schwerverbrecher in französischer Gefangenschaft seufzt.

Das Gerichtsverfahren war nach der Aussage der verurteilten meist ganz kurz und oberflächlich. Wegen der Unkenntnis der Sprache verstanden sie nicht einmal, was verhandelt und bestimmt wurde. Protest und Verteidigung hatte nur den Erfolg noch schärferer Bestrafung.

Bei solchen „Verbrechen" ist es begreiflich, daß die Noch-Gefangenen selbst es weit von sich weisen, als Verbrecher im gewöhnlichen Sinne des Wortes zu gelten. Das war anfangs eines ihrer schwersten Seelenleiden, daß sie glaubten, alle Welt halte sie dafür, Deutschland nicht ausgenommen. Daß sie in der Heimat nicht als Verbrecher verurteilt, sondern als tapfere Soldaten geschätzt und geliebt werden, die den Dank des Vaterlandes verdienen, ist ihnen inzwischen zu ihrem Troste längst bekannt geworden. Aber in der weiten Welt sieht man noch heute in ihnen Ausgestoßene, die kein besseres Los verdient haben. Die obige Darstellung ihrer Verbrechen zeigt, welch furchtbares Unrecht ihnen geschieht. In Wahrheit kann man nur ganz wenige unter ihnen, vielleicht 2 oder 3, als Verbrecher im eigentlichen Sinne bezeichnen, deren Taten von den übrigen Noch-Gefangenen ebenso verurteilt werden wie von jedem andern Menschen. Sie selbst aber tragen das Haupt stolz erhoben, in dem Bewußtsein, daß sie vor einem gerechten Urteile der Welt bestehen können.

Daß während des Krieges harte Urteile verhängt wurden, ist selbstverständlich. Daß aber Jahre über den Krieg hinaus so bestraft wird, ist unbegreiflich. Sollte es aber geschehen, glaubte man eine Forderung der Gerechtigkeit damit zu erfüllen, so wäre wenigstens gleiches Recht für alle eine Selbstverständlichkeit gewesen. Hier handelte es sich ja nicht um Vergehen von Staaten und Führern, die für andere zu verantworten und darum auch für andere zu büßen hatten, sondern um die Vergehen einzelner, die in keiner Weise sich von denen unterschieden, die in Amerika oder England ein gleiches sich zuschulden kommen ließen; auch nicht von den Franzosen, die in deutscher Gefangenschaft durch gleiche Vergehen sich Bestrafungen zugezogen hatten. Warum, so fragt man immer wieder die Gerechtigkeit, müssen allein in Frankreich noch so lange Jahre nach dem Kriege diese Armen so furchtbar büßen? Daß Amerika, England, Italien und alle andern Siegerstaaten sich diesem harten Vorgehen Frankreichs nicht angeschlossen haben, enthält eine Verurteilung dieser Handlungsweise Frankreichs, die in Deutschland mit Genugtuung anerkannt wird. Aber den armen Gefangenen in Avignon und Cuers wird dadurch ihr hartes Los nicht erleichtert.

In Genf tagte im September 1921 der „Kongreß für Völkerrecht". Es ist selbstverständlich, daß diese Männer des Rechtes ihre Stimme erhoben haben für diese armen Menschen. Der Kongreß nahm eine Entschließung an, in der die Regierungen, die Parlamente und der Völkerbund zugunsten einer allgemeinen Amnestie für die angerufen werden, die noch in Gefangenschaft sind.

Wie lange noch?

C. St. des C. B.

Deutsches Generalkonsulat für Canada.

Montreal, 5. Januar 1922.

Nach dem Vertrag von Versailles können frühere Reichsangehörige, die am 10. Januar 1920 in den an Polen abgetretenen Gebieten gewohnt haben, und an diesem Tage unter Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, unter gewissen Voraussetzungen für Deutschland optieren und auf diese Weise die deutsche Reichsangehörigkeit wieder gewinnen. Solche ehemalige Reichsangehörigen, die nach dem 10. Januar 1920 nach Canada ausgewandert sind und den Wunsch haben, die Reichsangehörigkeit wieder zu erwerben, können sich schriftlich an das Deutsche Generalkonsulat, Montreal, 137 McGill Street, wenden.

Der Generalkonsul
Kempff.

Fische zu verk.

Weißfisch, ausgenommen	Pfd.	7½c
„ ungereinigt	„	7c
Jackfisch, ausgenommen	„	5½c
„ ungereinigt	„	5c
Mollers	„	5c

Terms: Cash with Order.

NORTHERN LAKES FISH CO.
Box 250, ST. WALBURG, SASK.

FARM WANTED
Wanted to hear from owner of good Farm for sale. State cash price, full parcticulars
D. F. Bush, MINNEAPOLIS, MINN., U. S. A.

Soll man besorgt sein wegen Blinddarmentzündung?
Kann man sich vor Blinddarmentzündung schützen? Ja, durch Vorbeugen gegen Darmentzündung. Adler-i-ka, das innere antiseptische Mittel, wirkt auf **beide**, obere und untere Därme, und entfernt alle faulen, verwesenden Stoffe die Ansteckung hervorrufen könnten. **Vorzüglich** gegen Magengase oder chronische Verstopfung. Es entfernt Stoffe, die man nie in seinem Körper vermutet hätte und die nichts anderes vertreiben kann. Ein Mann sagt, es sei unglaublich, welche Menge Unreinlichkeiten Adler-i-ka bei ihm entfernte. Ueberall zu haben in den führenden Apotheken. In Humboldt bei O. E. Barber, Druggist.

Dry-Cleaning and Dyeing, Alterations and Repairing.
SUITS MADE TO ORDER
Special Attention given to Mail Orders.
Humboldt Tailoring & Cleaning Co.
JAMES J. DANIELS, Prop.

Der Preis für Rahm
hält sich auf der Höhe!
Rahm bringt Ihnen viel mehr ein als alle anderen Farmprodukte
Das **Silo** löst die Futterfrage.
Schickt Euren Rahm an die alte, zuverlässige Firma. Wir zahlen die höchsten Marktpreise für guten Rahm nach Gewicht u. Prüfung.
THE HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
O. W. ANDREASEN, Manager.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market

Fresh Meat always on hand.
Delicious Sausages our Speciality.
Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.
JUST ARRIVED
A big lot of all kind of delicious
Imported Spiced Fish and Sardines
All sorts of
Fresh Fish and Oysters
always on hand.
The Humboldt
Central Meat Market
Schaeffer-Ecker Co.
HUMBOLDT, SASK.

Humboldter Feinbäckerei
(gegenüber dem Arlington Hotel)
Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen.
Eisrahm u. erfrischende Getränke.
Spezialität: Dänische Feinbäckereien
Humboldter Feinbäckerei
Aelmer Sigvardsen, Propr.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Bauchscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden**, Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospect Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Drawer 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen!

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kepkey Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT
HUMBOLDT
Office: Main Street, Phone 88
Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer,
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 59.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

Dr. F. R. NICOLLE, B. A.
Physician and Surgeon,
QUILL LAKE, SASK.

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Oeffentlicher Notar —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

OTTO MARX
Deutscher Rechtsanwalt & Notar
— BRUNO, SASK. —
Deutscher Briefwechsel erwünscht!

A. J. WADDELL
HUMBOLDT, SASK.
Beerdigungs-Anstalt und Leichen-Balsamierung
Uebernehme Versandt von Särgen

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

When looking for LAND
see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.
A. J. RIES, ST. GREGOR.

BLYMYER CHURCH BELLS. UNLIKE OTHER BELLS SWEETER, MORE DURABLE, LOWER PRICE. OUR FREE CATALOGUE TELLS WHY. Write to Cincinnati Bell Foundry Co., Cincinnati, O.

Neue Bücher!
Deutsch-Canadische Volksbibliothek
für Katholiken
Preis per Band, portofrei, 75 Cts.
6 Bände $4.00 12 Bände $7.00

Erster Band:
Roman eines Jesuiten. Aus dem Französischen übersetzt von P. Chrysostomus, O.S.B.

Zweiter Band:
Durch wessen Hand. Ein Kriminalroman v. Friedr. Thieme. Der Beinhäusler. Eine Kriminalgeschichte von Aug. Butscher.

Dritter Band:
Der Fall Versegy. Ein Krimininalroman von Karl Rosner. Der Gänsedoktor. Erzählung. Knubbels Rache. Militär-Humoreske.

St. Peters Bote
MUENSTER, SASK.

Aenderung ihrer Adresse
sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Meeting of the Council of the Rural Municipality of St Peter

Held at ANNAHEIM.

The Councillors present were John Raab, Reeve, A. Stadelman, M. Plemel, S. J. Pappenfus, J. T. Schmitz and W. Schemenauer.

Motion by A. Stadelman that the Registered owner of the W½ of 18-38-19 W2 be paid compensation for Right of Way Purchased at the rate of $25.00 per acre.

Motion by J. T. Schmitz that John Sterner be paid $75.00 compensation for damages suffered by the construction of a ditch over his farm in 1919 on condition that Mr. Sterner waive all claim to future claims for damages.

The Sec.-Treas. was allowed the salary of $1800 for the year.

Motion by S. J. Pappenfus that Wolf Bounty of $1.00 per head be paid. All pelts to be examined by the Sec.-Treas. alone, and not as in the past by any one empowered to take affadavits.

Motion by J. T. Schmitz that the Reeve and Sec.-Treas. sign all cheques on the General Account of the Mcpty. and the Sec.-Treas. alone sign for the Trust account.

Motion by S. J. Pappenfus that J. T. Schmitz be Deputy Reeve.

Motion that the Reeve and Sec.-Treas. are authorized to borrow from the Merchants Bank at St. Gregor the sum of $24,000.00 for the current expenses of the Municipality until the taxes are available.

All notes given the bank were paid on the first banking day of the year.

Motion by A. Stadelman that Dr. Heringer be appointed Health Officer. The following Pound Keepers were appointed: Lieman Bros., Stephen Kunz, Peter Schram, Aug. Roenspiess Sr., A. J. Willems and Herman Schmitz. At a later date other pound keepers will be appointed.

Motion by M. Plemel that the Indemnity of the Councillors be $4.00 per day and $5.00 per day for the Reeve and 10c per mile for miles travelled to and from meetings and in the supervision of roads.

Motion by S. J. Pappenfus that the Municipality bond the Sec.-Treas. for $10,000.00.

Motion by J. T. Schmitz that the schools and telephone Cos. be paid on demand.

Motion by J. T. Schmitz that the Municipality join the Sask. Association of R. M. and that the fee of $15.00 be paid.

Motion by A. Stadelman that Messrs. Mowat, McTavish and Co. be appointed auditors for the year 1922.

On the motion of J. T. Schmitz the accounts read were paid.

Motion by A. Stadelman that the next meeting be held on Feb. 6th.

Nochmals die Non-Partisan League

Ein Freund sendet uns den folgenden Zeitungsausschnitt:

FARGO, N.D., Dec. 17. — Fred Matthys, a farmer living six miles west of here, has been sued for $3,000 by the receiver of the busted League bank, the Skandinavian-American. Matthys claims the note was obtained from him by League leaders at the time of the big shake down meeting held by A. C. Townley when the bank was first closed. At that time the leaders of the League asserted the bank had been closed through the machinations of "big biz" and at the shake down meeting the farmers were implored to come forward with cash and notes. Matthys in his answer to the suit says he was prevailed upon by A. C. Townley, Ww. Lemke, Frank H. Wood and Spurgeon Odell to sign the $3,000 note on the plea that the note was to be used only as an accommodation note and as part of the evidence to be submitted the state Supreme Court that the bank was solvent and that the loans made to the various League enterprises were properly secured. Matthys says the note was to have been returned to him after the Supreme Court hearing. When the bank was finally closed for the last time, the receiver finding the note among the bank's assets, asked payment and when payment was refused, he began suit. Matthys says he was assured positively by all four men that he would never be called upon to pay the note. Lawyers, however, state that there is no way he can now escape payment. The incident and the suit throws an interesting side light on Non Partison League finance. The case is only one of scores of similar cases all over the state where the League leaders used these methods in their financial schemes and operations. Farmers who signed accomodation notes in the League's store schemes will be the heaviest losers.

Ein gerissener Schwindler.

In welch grauenhafter Weise heutzutage gerissene Individuen leichtgläubigen Leuten das Geld aus der Tasche stehlen, dafür liefert ein Farmer im Town Vilas, Langlade Co., folgenden Beitrag: Er las im Sommer die Anpreisung eines Mittels, das allen Kartoffelkäfern angeblich den sicheren Tod bringe; es koste nur $2.00 und sei, wie gesagt, totsicher. Besagter Mann beschloß, einen Versuch und schickte zwei Silberlinge an die angegebene Adresse. Bald darauf traf ein Päckchen ein und als er es öffnete, fand er einen kleinen Holzblock mit Hammer darin vor und folgende Gebrauchsanweisung: „Man lege die Kartoffelkäfer auf den Block und schlage mit dem Hammer zu. Wirkt sofort tödlich." Da behaupte einer noch, daß dieser Rat nicht 200 Cents wert ist.

Wiedereröffnung des deutschen Konsulats in New York.

New York. Deutschlands Fahne erscheint seit letzter Woche wieder neben jener anderer Nationen die von den großen Gebäuden im Finanz- und Versendungsdistrikt wehen. Sie wurde auf der gleichen Flaggenstange Nummer elf Broadway gehißt, von wo sie im Frühjahr 1917 herabgezogen worden war. Die Fahne kennzeichnet die Lage des wieder errichteten Konsulats der deutschen Republik. Seit einer Woche trafen Vertreter von Generalkonsul Karl Lang, dem zeitweiligen Geschäftsträger seiner Regierung in Washington, Vorbereitungen für die Wiedereröffnung der Amtsräume. Aus den Geschäftsräumen des Schweizer Konsuls, der im Kriege ihr Hüter gewesen, wurden Schreibtische und Kassenschränke herübergebracht. Unter der Einrichtung fehlt jedoch ein Oelgemälde des früheren Kaisers Wilhelm. Auch das alte Konsularsiegel ist beseitigt, das amtliche Briefpapier zeigt die Abzeichen des neuen Deutschland. Die Fahne weht jetzt über einer verschiedenen Szene als bei ihrem letzten Erscheinen. Gerade über dem Broadway an der Fassade des amerikanischen Zollhauses fiel vor dem Kriege der Schatten der amerikanischen Flagge auf eine prächtige Statue der Germania. Infolge des Krieges verschwand aber die Germania, an ihrer Stelle steht „Belgien," aus dem gleichen Marmorblock vom Meißel des Künstlers gefertigt. Ueber dem Hudson liegen die großen Hoboken Docks, das ehemalige Heim der deutschen Dampferlinien und verschiedene ihrer Schiffe, darunter der „Leviathan." Auch diese kamen in neues Eigentum und unter den Schutz der amerikanischen Flagge.

Kalender für 1922.
Wanderer Kal., Regensburger Marien Kal., Benzigers Marien Kal., St. Michaels Kal., je 35c portofrei.
Klein Co., BRANDON, Minn., U.S.A.

Catholic Teacher Wanted for St. James S. D. No. 1433, for a term of 200 teaching days, duties to commence not later than Feb. 1st., Salary $1200 for the term. School located 5 miles fr. Church. Apply Henry Washkosky, Sec'y.-Treas., Box 44, Muenster, Sask.

Das Wahlresultat vom 6. Dez. 1921 im Wahlkreise Humboldt.

Es dürfte unsere Leser wohl interessieren, das vollständige Wahlresultat vom 6. Dez zu erfahren. Darum geben wir dasselbe genau so wieder, wie es in Humboldt veröffentlicht wurde.

Nr.	Stimmplatz	Lang	Meilicke	St. wart	Nr.	Stimmplatz	Lang	Meilicke	St. wart
1	Bertdale	6	22	69	82	Dead Moose Lake	1	56	49
2	Kuroki	4	35	75	83a	Humboldt Stadt	96	86	70
3	Melville	1	17	29	83b	Humboldt Stadt	78	99	74
4	Summit	23	32	106		Humboldt Vorwahl	2	7	5
5	Kelvington	24	32	106	84	Humboldt Land	4	48	21
6	Nut Lake	2	12	73	85	Deer Lake	3	47	16
7	Perigord	3	84	42	86	Attica	4	0	98
8	Red Deer	0	0	3	87	Boulder Lake	0	5	63
9	Nobleville	4	20	9	88	Wright	3	4	48
10	Meadow Bank	1	9	56	89	Inverman	44	8	77
11	Sunderland	4	23	44	90	McTigh	11	2	79
12	Kristnes	3	12	46	91	Burr	2	11	46
13	Leslie	12	22	150	92	Dixon	9	39	24
14	Fishing Lake	5	10	47	93	Fulda	1	95	11
15a	Wadena Stadt	44	73	58	94	Middle Lake	0	45	68
15b	Wadena Stadt	19	29	24	95	St. Benedict	0	17	62
16	Wadena Land	3	23	39	96	Willmont	2	63	0
17	Landsdowne	1	4	62	97	Carmel	3	58	20
18	Stockholm	0	19	52	98	Hillsley	8	14	73
19	West Shore	5	9	62	99	Brighdir	0	6	60
20	New Osgood	0	2	8	100	Cressman	1	13	74
21	Barrier River	0	1	19	101	Dellwood	4	0	71
22	Dahiton	3	4	61	102a	Watrous Stadt	76	49	132
23	Ridgeway	0	3	21	102b	Watrous Stadt	43	40	47
24	Ponass	1	13	55	103	Watrous Land	2	12	73
25	Harrow	1	4	41	104	Pinkie	3	4	127
26	Paswegin	2	13	92	105	Plunkett	6	6	90
27	Argyle	0	4	72	106	Casterlea	1	31	42
28	Elfros	15	6	208	107	Lucasville	3	36	20
29	Howard	0	1	102	108a	Bruno Stadt	2	124	16
30	Mozart	4	14	122	108b	Bruno Land	2	134	11
31	Clair	3	16	96	109	Durr	0	44	2
32	Midway	1	2	45	110	Hoodoo	0	25	15
33	Gardenia	0	10	106	111	St. Meinrad	0	47	14
34	Barrier Lake	0	9	63	112	Cudworth	7	136	14
35	Kataka Lake	1	3	9	113	Leofeld	1	61	5
36	St. Front	1	11	50	114	Dana	2	101	16
37	Westford	0	1	80	115	Peterson	4	28	31
38	Quill Lake	19	33	138	116	Saxby	0	30	49
39	Middle Quill	0	5	46	117	Rutan	0	13	115
40	Magnusson	0	0	42	118a	Viscount Stadt	18	76	70
41	Wynyard	29	39	159	118b	Viscount Stadt	18	51	56
42	Wynyard Land	0	8	107	119	Morrison	4	24	80
43	East Lynne	4	5	60	120	Foster	4	7	90
44	Kandahar	12	25	128	121	Manitou	4	16	74
45	Green Meadows	13	2	89	122	Young	95	17	70
46	Wimmer	5	16	55	123	Zangwell	?	?	?
47	Lake Edward	1	7	102	124	Breezy Brae	3	15	82
48	Olson	0	4	81	125	Colonsay	5	7	159
49	Pleasantdale	17	8	157	126	Meacham	4	66	69
50	Naicam	3	9	135	127	McIntyre	1	67	43
51	Spalding	5	9	121	128	Howell	2	112	64
52	Bossen	0	28	71	129	Forner	1	48	5
53	Watson Stadt	25	50	86	130	Horodenka	0	67	3
54	Watson Land	2	22	43	131	Poltawa	2	33	5
55	Big Quill	2	2	55	132	Florek	0	35	12
56	Prairie Rose	8	3	35	133	Pain	3	56	49
57	Jansen	12	20	116	134	Bebe	2	18	68
58	Dafoe	3	17	226	135	Zelma	11	24	106
59	Depew	6	50	80	136	Arthur	3	13	67
60	Esk	0	5	112	137	Smiry Valley	8	23	107
61	Nealdale	0	3	53	138	Allan Hills	5	31	53
62	Martin	1	26	35	139	Allan	43	87	24
63	Engelfeld	2	28	67	140	Estow	49	9	147
64	Lonrier	1	15	65	141	St. Denis	2	91	44
65	Pzing	2	2	74	142	McLean	3	45	16
66	Kermaria	4	18	53	143	Bonda	13	118	59
67	Daylesford	3	7	65	144	McGregor	1	61	40
68	Lenora Lake	1	30	34	145	Alvena	1	43	52
69	Annaheim	2	59	38	146	Bradwell	33	14	72
70	St. Gregor	1	36	34	147	Bulmore	3	10	50
71	McCullough	0	7	43	148	Hanley	4	29	120
72	Leroy	0	8	104	149	Hanley Land	2	22	97
73	Lockwood	11	13	120	150	Prime	6	14	28
74	Drake	5	11	123	151	Dundurn	26	29	48
75	Lanigan Stadt	38	74	60	152	Plateau	0	18	59
76	Lanigan Land	1	6	94	153	Unity	2	21	48
77	Sinnett	0	20	68	154	Beaver Creek	5	12	18
78	Shady Grove	3	38	19	155	Brightwater	9	29	19
97	Münster	4	130	9	156	Trotter	1	16	40
80	Schuller	6	95	36	157	Wingello	0	2	39
81	Verndale	3	54	46	158	Larson	0	5	51

Billige Geschenke!
15 Jewel schwere, goldgefüllte **Armband-Uhren** verkaufen wir fast zum halben Preis.
Bargains in Silberwaren und anderen Geschenken.
M. I. MEYERS, Uhrmacher u. Juwelengeschäft, Humboldt.

MANSFIELD'S Patent Automatic WATER FINDER
Water Guaranteed
Parties wishing water located address:
U. ENGLERTH, PUNNICHY, SASK.
or: HUMBOLDT P.O.

Herz-Jesu Freistelle

„Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenige"; das Wort ist offenbar wiederholt gesprochen worden. Es ist ein Gedanke, der das Herz des göttlichen Heilandes sichtlich oft und tief berührte. Wie klingt dieses Wort hin durch die Jahrhunderte, einen tausendfachen Widerhall findend in den lauten Notrufen so vieler Bischöfe aller Erdteile, besonders in den überseeischen Gebieten. Und gerade an den Priester Gottes knüpft sich in der wahren Kirche Christi alle Gnaden- und Segenspendung; ohne Priester kein Christentum, keine Kirche, kein Tabernakel, kein Sakrament des Lebens.

„Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seinen Weinberg." Beten und beten lassen für diese große Lebensfrage der Kirche ist gut; besser noch ist's, wenn du durch tatkräftige Mithilfe braven und begabten, aber armen Knaben zum Priesterstande verhilfst. Oder, glaubst du etwa, mein l. Leser, daß diese Worte nicht zutreffen auf unseren Teil dieses Weinberges, auf unsere St. Peters Kolonie? Sind nicht hier auch der Arbeiter wenige? Ja, Du mußt mir zustimmen, wenn ich sage, auch in unserer jungen Diözese könnte eine bessere geistliche Ernte erzielt werden, wenn es nicht so sehr an Arbeitskräften mangelte. Dieses Arbeitsfeld hat einen Umfang von 50 Townships und nur zehn Priester bearbeiten dieses Feld für die letzten 16 Jahre. Die Bevölkerung nimmt zu, die Gemeinden wachsen an, sodaß einzelne derselben einen Pfarrer ungeteilt benötigten. Wie oft hört man unter den Leuten die Klage: „Wir müssen mehr Gottesdienst und unsere Kinder öfters Unterricht haben". Aber, l. Freund, bist Du wirklich berechtigt zu dieser Klage, wenn Du Dir sagen mußt: Ich habe noch nichts dazu beigetragen, dieser Priesternot zu steuern? Wie lobenswert besorgt bist Du für Deine Kinder in materieller Hinsicht durch Ankauf von Land und Ansammlung von Schätzen, damit Deinen Kindern in Zukunft nichts mangele und sie es einmal besser haben sollen, wie Du es gehabt hast. Ich lobe Dein Bestreben, aber: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und dabei Schaden leidet an seiner Seele". Wer sorgt zukünftig für Deine Kinder in geistlicher Beziehung, wenn die wenigen Pionier-Patres vom Herrn der Ernte gerufen und abgelohnt werden? Wie lange wird es noch dauern, und einer nach dem andern erhält seinen Zehner; denn die Strapatzen der Gründungsjahre machen sich schon bei einem jeden sehr bemerkbar.

Ich erließ die Woche vor Weihnachten den ersten Aufruf zur Gründung der „Freistelle", doch anscheinend mit wenig Erfolg. Du hattest vielleicht schon Dein Weihnachtsgeschenk für einen anderen guten Zweck bestimmt und so ging ich leer aus. Aber, wie Weber von meinen Vorfahren sagt, daß sie „zäh doch bildsam, herb doch ehrlich" seien, so lasse ich mich auch nicht so leicht abschütteln. Ich wünsche Dir hiermit ein gnadenreiches, glückseliges Neujahr und wünsche, daß du obige wohlgemeinte Worte nicht einmal, sondern mehreremal durchlesen und sie recht zu Herzen nehmen möchtest. „Gern gereicht, ist unverächtlich auch des ärmeren Mannes Gabe".

Sollte sich jemand finden, oder mehrere zusammengehen wollen, um den vollen Beitrag zur Stiftung einer Freistelle aufzubringen, so wende man sich um Auskunft an Se. Gnaden Abt-Ordinarius Michael Ott, O.S.B., St. Peters Abbey, Muenster, Sask. Kleinere Beiträge kann man dem Herrn Pfarrer zur Weiterbeförderung geben oder direkt an den St. Peters Bote senden.

J. W., O.S.B.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1921 Höchste Temp.	1921 Niedrigste	1920 Höchste Temp.	1920 Niedrigste	1919 Höchste Temp.	1919 Niedrigste
1. Dez.	27	12	33	14	7	25
2. „	22	14	35	23	2	21
3. „	23	0	30	22	10	10
4. „	32	22	28	18	13	2
5. „	32	17	30	14	16	3
6. „	22	8	33	2	15	2
7. „	17	4	34	26	19	21
8. „	20	2	32	12	18	27
9. „	33	7	15	5	19	29
10. „	28	15	28	10	20	36
11. „	36	15	26	13	21	36
12. „	36	17	22	14	11	33
13. „	32	17	20	15	11	21
14. „	32	13	19	14	17	35
15. „	29	10	27	13	9	34
16. „	12	15	23	14	7	23
17. „	12	1	18	2	1	10
18. „	4	23	12	5	20	2
19. „	21	38	4	9	38	14
20. „	14	42	1	10	33	15
21. „	1	26	5	2	35	20
22. „	6	26	1	1	29	9
23. „	12	43	0	17	16	1
24. „	2	16	6	19	32	15
25. „	7	14	7	16	37	27
26. „	2	14	9	20	28	10
27. „	13	11	5	22	35	26
28. „	13	4	31	1	32	9
29. „	13	7	33	8	37	10
30. „	24	1	12	5	12	10
31. „	13	12	11	4	7	29

Besondere Bemerkungen für den Monat Dez. 1921.

Höchste Temp.: 36 (am 11. und 12. Dez.); niedr. 43 (am 23. Dez.); Durchschnittstemp.: Höchste 16; niedrigste 4.38; Schneefall: 6 Zoll Regen: 0 Zoll.

Im Monat Dez. 1920 betrug die höchste Durchschnittstemperatur 17; die niedrigste 4.

Aus Canada

Saskatchewan.

Regina. Das am 26. Dez. in Bibank aufgeführte Theaterstück „Maja von Tannenburg" erzielte einen solchen Erfolg, daß es auf allgemeinen Wunsch in Odessa am 6. Jan. nochmals gespielt wurde. Herr Leboldus zeigte außerordentliches Geschick in der Auswahl der Charaktere, denen er die verschiedenen Rollen anvertraute.

— Dieses Jahr wurde als Vorbereitung auf das hl. Weihnachtsfest ein Triduum in der hiesigen deutschkatholischen Kirche gehalten. P. Blank S.J. hielt jeden Morgen und Abend eine Predigt. Trotz der großen Kälte kamen die Leute recht fleißig zu den Predigten.

— Das öffentliche Gesundheitsamt der Provinz Saskatchewan hat eine neue Landkarte herausgegeben, die in farbiger Form die Kolonien der verschiedenen Nationalitäten anzeigt. Angeführt 15 verschiedene Farben sind vertreten. Zur Anfertigung dieser Karte diente die Volkszählung vom Jahre 1916.

— Nach dem Bericht des Arbeitsbeschäftigungsbureaus sind augenblicklich ungefähr 1700 Leute ohne Arbeit. Die einzige Nachfrage, die augenblicklich besteht, umfaßt Holzsäger und Dreschboten.

— Die Provinzialbehörden wurden von Ottawa benachrichtigt, daß die Dominion-Münze (Mint) neue 5 Cent Stücke prägt, die ganz aus Nickel sein werden. Naturgemäß werden dieselben viel größer sein und anstatt den alten Durchmesser von 615, einen solchen von 888 aufweisen. Das Gepräge der einen Seite wird den gekrönten Kopf des englischen Königs, dessen Schultern von demselben königlichen Hermelin umgeben sind, tragen. Die Aufschrift lautet: „Georgius V. Dei Gra. Rex Et Ind. Imp." („Georg V., König von Gottes Gnaden und Kaiser von Indien.") Die Rückseite hat die Zahl 5 zur Mitte. Auf der linken Seite lautet die Aufschrift „Five" auf der rechten „Cents". Zwischen beiden ist oben das Wort „Canada" zu lesen.

— Zum Besuche der hiesigen Normalschule machte sich neuerdings der Lehrerkandidaten ein starker Zudrang bemerkbar. Bis jetzt sind schon mehrere Hundert eingetroffen, die aus allen Teilen der Provinz kamen, eine weitere große Anzahl sicht in Aussicht.

— Saskatoon. Hier wurden 157 Barrels Bier in Flaschen, das mehr als die gesetzmäßigen Prozent Alkohol enthalten soll, beschlagnahmt. Alle Bestimmungszeichen, welche auf den Brauerei des Bieres schließen lassen, fehlen. Es wird angenommen, daß das Bier von Winnipeg nach Saskatoon gesandt wurde.

— Regina. Die Not der Mennonitischen Farmer in Russisch-Russland wird, wie man hört, mit dreimaligem polnischen Farmerbesuch aus Chicago erklärt. Die Einwanderung der Leute soll in großem Stile betrieben werden, und bereits sind 85,000 Acres zur Verfügung gestellt worden. Man erwartet, daß innerhalb von zwei Jahren 30,000 Leute die Wahl der Mennoniten eingenommen haben werden. Tod und mit allem Zubehör, auch mit lebendem Inventar, wird zu 840 bis 850 per Acre verkauft.

— Bindertreff. Am 26. Dez. wurde Herr Adam Hawel, einer der besten und tatkräftigsten Mitglieder dieser Gemeinde, zu Grabe getragen. Der Verstorbene wurde 1878 in Warweiler in der Rheinprovinz geboren, wanderte 1887 nach Amerika aus und kam im Mai 1909 nach Canada, um sich in Bilat Butte niederzulassen. Von hier siedelte er im April 1918 nach Windbreak über, wo er neben seiner Farm ein Spezerei- und Maschinengeschäft betrieb.

Manitoba

Winnipeg. In Sturgeon Creek gelang es letzte Woche eine Schnapsdestillerie auszuheben, die die größte und vollständigste ihrer Art in ganz Manitoba sein dürfte. Verhaftet wurden der schon lange gesuchte H. Saffron, Besitzer des Hauses, seine Frau und noch verschiedene Juden. Selbst die Polizisten sprachen ihre Verwunderung aus über die Vollständigkeit der Anlage und deren großartige Bedeckung; sogar eine eigene Läuterei war vorhanden. Niemand hätte den Verdacht hegen können, daß in dem Keller eines Vorstadtwohnhauses, das behäbig und anständig zu sein schien, eine Schnapsfabrik untergebracht war. Auf dem Grundstück befand sich auch eine Garage; in diese wurden die Automobile geschafft, die das fertige Produkt aufnahm. Jedem der Verhafteten war seine besondere Aufgabe zuerteilt. Die Polizei beschlagnahmte etwa 3000 Gallonen Maische, 400 Pfund Backpflaumen, 50 Pfund Hefe, eine halbe Tonne braunen Zucker, 100 Gallonen Alkohol, 300 Flaschen Schnaps, ferner Etiketten, Essenzen, Flaschenkapseln, Maschinen zum Aufflaschenziehen und Korken usw. Der Keller war vollständig als Destillerie eingerichtet mit Kessel, Kühlanlage und allem Zubehör. In den Ecken standen Fässer und Bottiche, die bis zu 300 Gallonen fassen konnten. Wahrscheinlich waren alle größeren Geräte an Ort und Stelle hergestellt worden, denn sie mußten zertrümmert werden, um entfernt werden zu können. Saffron wurde schon einmal wegen des Besitzes einer Schnapsfabrik um $700 bestraft.

— Während des eben verflossenen Jahres kamen in der Provinz Manitoba Feuerbrünste zur Meldung, die einen Schaden von 221,061 verursachten. Viele der Brände erschienen den Kommissaren bedenklichen Ursprungs zu sein, und Untersuchungen, ob Brandstiftung vorliegt, wurden eingeleitet.

— In der Provinz Manitoba wurden in den letzten drei Jahren, wenden Ehescheidungen von der Provinzialbehörden vorgenommen werden können, 224 Ehescheidungen gerichtlich ausgesprochen.

— Der Drang nach den Goldfeldern bei Elbow Lake besteht ununterbrochen weiter. Während der vergangenen Wochen zogen oft Frachtkarawanen, von Pferden gezogen, nach dem neuen Dorado. Hunderte Mutungen sind abgeschickt.

Ontario

Ottawa. Letzte Woche wurde mit der Prägung von canadischen Fünfcentstücken aus Nickel begonnen, die den amerikanischen ähnlich an Größe gleichkommen.

— Ueber 105,000 Einwanderer aus allen Teilen der Welt kamen im nun verflossenen Jahre in Canada an. Seitdem der Zeitz von $250 hat nachgewiesen werden muß, hat die Einwanderung bedeutend abgenommen. Im Monat Januar wanderten 4,256 ein, Februar 5,828, März 11,008, April 15,106, Mai 14,145, Juni 12,277, Juli 8,458, August 8,467, September 7,827, Oktober 6,275, November 4,566. Für Dezember sind die Zahlen noch nicht erhältlich.

— Die vier westlichen Provinzen werden nach der neuesten Volkszählung zusammen 58 Sitze gewinnen in der nächsten Wiederverteilung der Wahlkreise für das Staatsparlament. Manitoba hat eine Seelenzahl von 615,008, diese Provinz wird also 17 haben. 15 Sitze beanspruchen können.

— Ropper Falls. Um mehr Erfindergeist, Leute, die gewungen sind, in Fabriken ihr Handwerk zu betreiben, wissen sich zu helfen. In einer Ortschaft in Stormont County fand die Polizei nach langem Suchen eine Schnapsdestillerie in einem Raum unter einem Brunnen. Der Raum nannte Peter Demeniuk, der sich in der Gegend des unterirdischen Gemaches aufhielt, wurde festgenommen.

— Port Arthur. Aufsehen erregt hier die Tatsache, daß an verschiedenen Gebäuden, wie der Bank of Hamilton, der Imperial Bank und am Eingang zum hiesigen Konsulat, in roter Farbe das Symbol der russischen Bolschewiki, Hammer und Sichel, das geeignet ist Schrecken und Entsetzen zu erregen, an die Wände angemalt war.

— Toronto. Vom 9. Januar an, ist der Verkauf und Trieb Bieren in den Ontario Regierungs-Verkaufsstellen beträchtlich im Preise gestiegen. Bier und Ale dagegen sind billiger geworden.

— Arthur Gallender wurde in seiner Garage tot aufgefunden. Anscheinend war der Tod durch Gaseinatmung eingetreten. Es wird vermutet, daß der ums Leben gekommene zwecks Erwärmung des Motors dieses einige Zeit laufen ließ, hierbei von den Gasen überwältigt wurde.

Quebec.

Quebec. Die Provinz Quebec erzielte im vergangenen Jahre durch Verkauf von geistigen Getränke einen Gewinn von $4,000,000. Premier Taschereau sprach die Erwartung aus, daß durch diese Einnahmequelle innerhalb 10 Jahren die Schulden der Provinz abbezahlt werden können.

Montreal. Der Stadtrat von Montreal nahm ein Nebengesetz an, wonach sämtliche Tanzlokale um ein Uhr, am Sonntage aber schon um 12 Uhr geschlossen werden müssen. Besonderen Fällen, wie Wohltätigkeitsbällen, mag der Polizeihauptmann eine weitere Stunde gestatten. Das Nebengesetz bestimmt ferner, daß Kindern unter 16 Jahren der Zutritt zu Tanzlokalen verboten ist.

British Columbia.

Vancouver. Herbert Henry Barber, ein Telegraphenarbeiter, der im Begriffe war einen Drahtlampe der C. N. R. Spence Brücke zu wappen, verlor das Gleichgewicht und fiel in den 120 Fuß tiefen Abgrund. Er war wieder eine Leiche.

Prince Rupert. Das Schiff „Geha" mit einer großen Ladung Spirituosen wurde von einem unbekannten Boot, welches dasselbe vorher beschossen, angehalten und seiner Ladung beraubt.

Alberta.

Red Deer. Joseph John Routledge, der seine Frau und vier Kinder umbrachte, indem er das Wohnhaus in Brand steckte, und der daraufhin am 21. September zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, ist jetzt begnadigt worden und wird sein Leben im Gefängnis in Fort Saskatchewan zubringen. Routledge soll zur Zeit der Tat, die, wie er sagte, in Uebereinstimmung mit seiner Frau begangen war, geistesgestört gewesen sein. Routledge hatte die Absicht gehabt, damals gleichfalls sein Leben ein Ende zu machen. Er entkam aber aus dem brennenden Hause und ihm fehlte der Mut, wieder in das Haus zurückzukehren.

Calgary. Unter einem umgestürzten Automobil, zehn Meilen von Calgary, fand man den Farmer Victor Tariel aus Keoma als Leiche. Die Leiche war steif gefroren. Wahrscheinlich war das Auto auf dem übereisten Wege abgerutscht und hatte sich am Damm überschlagen.

Eine Reiseerinnerung.

Ein roter Ball ging im Westen. Langsam glitten die Kähne durch die Spreewaldkanäle. Da fragt eine junge Dame eine andere: „Verzeihen Sie, ist das nach die Sonne oder schon der Mond?"

„Ich kann es Ihnen leider auch nicht sagen," erhielt sie zur Antwort, „ich bin auch fremd hier in der Gegend."

Höflich.

„Bitte, meine Damen," sagte im Konzert ein Herr zu zwei jungen Damen, die sich lebhaft unterhielten, „würden Sie in der Pause Ihr interessantes Gespräch fortsetzen? Die Leute im Orchester machen nämlich so viel Lärm, daß ich kaum die Töne verstehen kann!"

Münster Marktpreise.

Weizen Nr. 1 Northern, Bushel	.82
„ „ 2 „	.78
„ „ 3 „	.74
„ „ 4 „	.64
„ „ 5 „	.55
Gerste Nr. 3	.35
„	.30
„ (Futter)	.27
Hafer Nr. 2 C. W.	.27
„ 3 C. W.	.24
„ Nr. 1 Futter	.21
„ Nr. 2 Futter	.16
Flachs C. W.	1.47
„ Nr. 2 C. W.	1.43

Winnipeg Marktbericht.

Weizen Nr. 1 Northern	1.14
„ Nr. 2 „	1.09
„ Nr. 3 „	.99
„ Nr. 4	.95
„ Nr. 5	.88
Hafer Nr. 2 weiß	.43
„ Nr. 3 weiß	.40
„ Futter	.38
Gerste Nr. 3	.55
„ Nr. 4	.51
„ Futter	.42
Roggen Nr. 2 C. W.	.80
„ Nr. 3 C. W.	.79
Flachs Nr. 1	1.77
„ Nr. 2	1.73

Geld-Anleihen gesucht

Der Bau des neuen St. Peters-Kollegiums verschlingt sehr viel Geld. Das St. Peters-Kloster ist daher gezwungen, sich eine große Schuldenlast aufzuladen. Mit der Bank d'Hochelaga haben wir ein Abkommen getroffen, demzufolge sie uns bereitwillig das nötige Geld zu sehr annehmbaren Bedingungen vorstreckt, bis der Bau des Kollegiums vollendet ist. Dann will sie aber ihr Geld wieder einziehen, denn, wie jedermann weiß, gewähren Banken keine Anleihen auf längere Zeit. — Wir richten deshalb an die Leser des St. Peters Bote das Gesuch, uns durch Geldanleihen, auf längere Zeit, d. h. auf einige Jahre, zu niederem Zinsfuße zu hilfe zu kommen. Wer uns hierin hilft, hilft mit an einem guten Werke und hat sein Geld gut und sicher angelegt. Das 18jährige Wirken der Benediktiner in der St. Peters Kolonie sollte genug Gewähr sein für die Sicherheit der Anlage. Wer daher in der Lage ist, uns auszuhelfen, der möge uns das sobald als möglich mitteilen und dabei angeben, wie viel Zinsen er haben will. Da das Geld, welches in unserem Kollegium angelegt wird, sicherer stehen wird wie auf einer Bank, so erwarten wir, daß man auch die Zinsen so niedrig als möglich ansetzen wird. Mit hohen Zinsen ist uns nicht gedient. Für hohe Zinsen können wir auch Anleihen von sogen. Loan-Gesellschaften erhalten. Wer uns aushelfen will, der schreibe unverzüglich an

Rt. Rev. Abbot Michael Orr, O.S.B.,
St. Peter's Abbey, MUENSTER, SASK.

Eine weitere Prämie!

Das bekannte Wörterbuch der englischen Sprache wird vorausbezahlenden Abonnenten zugesandt gegen Extrazahlung von

nur $2.50.

Prämie No. 14. **The Standart Imperial Dictionary of the English Language.** With full etymological notes, scientific and technical definitions, a simplified guide to pronunciation, and appendices of abbreviations, foreign terms and phrases, weights, measures and coinage, physical units etc. Edited by Cecil Weatherly, B.A. (11th edition). An indispensable book for an educated man. Well bound in half leather; 1039 pages. Size 6x8 inches. Sent by mail prepaid. Reg. Value $3.25.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. **Himmelsblüten.** Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Rundecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbendruck-Bilder, in der Größe 15¾x20½ Zoll, sorgfältigst verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe nach dem Gnadenbild
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutzengel.
Der hl. Petrus mit den Schlüsseln.
Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel.
Papst Benedikt XV.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Ölfarbendruck-Bilder Herz Jesu und Herz Mariä, jedes 15¾x20½ Zoll groß, sorgfältigst verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Rundecken. Retailpreis $1.00

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattiertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.00

Prämie No. 6. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wattierter Lederband mit Goldpressung. Rundecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.10.

Eines der folgenden Gebetbücher als Prämie gegen Extrazahlung von

nur $1.00

Prämie No. 7. Herr, Dein Wille geschehe. Gebetbuch mit mittelgroßem Druck, handlichem Format 368 Seiten, starkem Leinwandeinband und Rotschnitt.

Prämie No. 8. Ruhe in Gott. Ein Gebetbuch mit großem, schwerem Druck. Eignet sich für ältere Leute mit schwachen Augen. Starker Einband. Rotschnitt.

Prämie No. 9. Goldener Himmelsschlüssel. Ein Gebetbuch mit grobem, schwerem Druck für bejahrte Leute. Guter Einband mit Rotschnitt.

Folgende Prämie ist ein wunderschönes, deutsches Gebetbuch, das vor dem Kriege schon $2.25 gekostet hat, jetzt aber sicherlich einen Wert von $3.50 hat. Wir geben dieses Buch als Prämie zu dem unerhörten Prämien-Preise von

nur $1.50

Prämie No. 10. Himmelsblüten. Gebetbuch mit extra feinem Lederband und reicher Pressung. Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt Schließ. Größe 3x5¾ Zoll. Knapp einen Zoll dick. 296 Seiten.

Prämie No. 11. R. P. Leonhard Goffine. Katholische Handpostille. Kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, 2c. Bearbeitet von P. Theodosius Florentini. 447 Seiten. In Leder gebunden. „Rotschnitt.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur $1.75.

Prämie No. 12. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbendruck Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15¾ x 20½ Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis $3.50.

Prämie No. 13. Dr. Karl Breuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4½ bei 7½ Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden.

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr voraus bezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur $2.00

Prämie No. 14. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holidays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf besten Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur einer Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere:

St. Peters Bote, MUENSTER, SASK.